

CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Allemand

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2017

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en allemand et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les documents suivants :

- un article de la *Berliner Zeitung* du 5 octobre 2014 ;
- un article du *Spiegel online* du 18 mars 2015 ;
- un article de *Deutschlandfunk* du 13 novembre 2014 ;
- les résultats d'un sondage parus dans le magazine *markenartikel* du 21 juillet 2015.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

Berliner Zeitung

Von ANTJE TRÖLSCH, 05.10.2014

Neugierig betrachtet Achim Möller seinen aufgeschraubten Staubsauger. Warum funktioniert der Ein- und Aus-Schalter nicht? Ohne Anleitung hat er sich nicht alleine an die Reparatur des Staubsaugers gewagt, nun sitzt er mit seinem defekten Gerät in einem Spandauer Repair Café.

„Wegwerfen? Denkste!“ ist das Motto der Repair Cafés, die sich seit 2009 weltweit etablieren. Ausgehend von den Niederlanden gibt es mittlerweile mehr als 600 Dependancen: 120 Cafés davon in Deutschland, zwölf in Berlin. Das Konzept ist so einfach wie erfolgreich. Menschen bringen kaputte Gegenstände in die Cafés und reparieren sie dort gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern.

Egal, ob Kleidung, Möbel, elektrische Geräte oder Fahrräder, die Reparaturen sind kostenlos. [...]

„Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe“, beschreibt Norbert Überfeld das Konzept. [...]

In der Spandauer Wilhelmstadt treffen sich Interessierte jeden zweiten Donnerstag im Monat im Stadtteilladen. An diesem Abend sind es sechs Ehrenamtliche, die ihr Wissen und Werkzeug zur Verfügung stellen. Sie stehen hinter einem langen Tisch, auf dem sich Platinen, Drähte und Schraubendreher stapeln.

Ihnen gegenüber drängeln sich die Besucher mit einem Sammelsurium defekter Dinge. Die Gründe für den Besuch im Café sind unterschiedlich. Die einen haben kein Geld für einen Neukauf, die anderen wollen aus ökologischer Überzeugung das Bestehende erhalten. [...]

Neben Nachhaltigkeit geht es auch um Gemeinschaft. Jeder ist als Besucher oder Helfer willkommen. „Unsere Reparateure müssen keine Ingenieure sein, sie sollten Alltagskompetenz mitbringen“, so Hansing. Jeder bringt das Wissen mit, das er hat. Je nach Größe der verschiedenen Cafés arbeiten dort zwischen zwei und fünfzig Reparateure. Die Besucher werden um Spenden gebeten, entweder Geldspenden für neues Werkzeug oder Kaffee und Kuchen als Sachspenden für ein wohnliches Ambiente beim gemeinsamen Arbeiten.

Wenn eine Reparatur nicht klappt, liegt es häufig an speziellen Ersatzteilen, die nicht aufzutreiben sind, oder am hochkomplexen Innenleben technischer Geräte. Die Bilanz der Repair Cafés kann sich aber sehen lassen: 50 bis 80 Prozent der kaputten Gegenstände können wieder intakt mit nach Hause genommen werden.

Auch Achim Möller hat einen erfolgreichen Abend. Der Schalter ist intakt, das Gebläse brummt und der Staubsauger funktioniert wieder.

Reparieren statt wegwerfen

Berliner Repair Cafés bieten kostenlose Hilfe



Urteil zum Fahrdienst**UberPop in Deutschland verboten – gut so**

Eine Analyse von manager-magazin-Redakteurin ASTRID MAIER, 18.03.2015

[...]

2009 in San Francisco gegründet, hat sich das aggressivste Unternehmen, welches das Silicon Valley je hervorgebracht hat, zum heißesten Investorenliebbling aller Zeiten entwickelt. 5,9 Milliarden Dollar hat Uber-Chef Travis Kalanick schon bei Wagnisgeldgebern, der Investmentbank Goldman Sachs, Google, Amazon-Chef Jeff Bezos und Fondsgesellschaften wie Blackrock eingesammelt. So viel hat noch nie ein so unerfahrenes Unternehmen in so kurzer Zeit eingesammelt.

[...] Und Uber verkauft sich — nicht nur in Deutschland — als Leuchtturm der Share Economy, in der alle ihr Hab und Gut zum Wohle aller teilen, so dass vom Uber-Wohlstand auf alle ein gutes Stück zurückfallen wird.

Es ist ein leeres Versprechen und nirgendwo wird das deutlicher als im Fall des Dienstes UberPop, bei dem private Chauffeure ihre Dienste mit dem eigenen Auto anbieten und der nun deutschlandweit verboten wurde. Bei dem Geschäftsmodell wälzt Uber als Vermittlungsplattform jegliche Pflichten und Risiken auf das einzelne Individuum ab: Die Fahrer sind mit ihren privaten Autos tätig, sie müssen für Verschleiß und Benzin aufkommen, und für das Versicherungsrisiko haften sie zunächst selbst.

Verantwortung zeigt das Unternehmen Uber hingegen keine: Die Fahrer werden nicht fest angestellt. Und nachdem sie mit üppigen Prämien und Boni auf die Plattform gelockt werden, fährt Uber diese später gern wieder zurück. US-Fahrer haben längst vor der Uber-Zentrale in San Francisco protestiert, weil viele von ihnen offenbar von dem Geld, das nach Abzug aller Kosten übrigbleibt, kaum leben können.

Die meisten Uber-Fahrer haben mehrere Jobs, um ihre Familien zu ernähren, belegt eine Studie, die Uber selbst vor Kurzem veröffentlicht hat.

Das mag in den USA mancherorts schon als Fortschritt gefeiert werden. Europa hätte vor dem Durchmarsch dieses libertären Tech-Kapitalismus nur zu verlieren: Uber-Chef Kalanick und Investoren werden reich, indem sie die billige Arbeitskraft von prekär Beschäftigten an andere per App vermitteln — das Geschäftsmodell hat mit dem Gedanken der Share Economy nichts zu tun.

Schon gar nicht in einem Land wie Deutschland, in dem es an verlässlichen Taxen nicht mangelt. Insbesondere der Vorwurf, Deutschland werde „ökologisch sinnvoller Mobilitätskonzepte“ beraubt, ist perfide, wo man doch hierzulande so gut wie in jeder Stadt in einen Bus, eine U-Bahn oder Straßenbahn einsteigen kann, um sicher zum Ziel zu gelangen.

In San Francisco, der Uber-Heimstadt, steigen derzeit sogar viele der dort lebenden Tech-Hipster vom Fahrrad auf ein Uber-Pool-Auto um, so heißt die besonders günstige neue Mitfahr-App von Uber. Es ist genau dieses Uber-Pool-Modell, das Kalanick am liebsten als nächstes rund um den Globus exportieren würde und welches die hohe Bewertung seines Unternehmens wohl überhaupt erst rechtfertigt. Kalanick arbeitet damit an einem weltweiten Monopol auf den Transport mit Autos.

Das Landgericht Frankfurt hat auf der Grundlage anderer Argumente sein Urteil gefällt. Dem Gericht nach bricht das Unternehmen schlicht und ergreifend das Gesetz. Das Verbot ist aber auch in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht alles andere als eine Niederlage für unsere Gesellschaft.

Seit einigen Jahren boomt die sogenannte „Share-Economy“. „Nutzen statt Besitzen“, ist deren Slogan, man gebraucht Dinge gemeinschaftlich, teilt Autos, Werkzeug, Wohnraum oder auch Gemüsebeete. Damit, so Kapitalismuskritiker und Umweltschützer, sei eine neue Ära eingeläutet, ein Wandel von der Ich- zur Wir- Gesellschaft, geprägt von einer Ethik des Teilens, ressourcenschonend, ökologisch, nachhaltig. [...]

Dass Menschen Dinge miteinander teilen, ist eigentlich gar keine neue Idee. Schon lange gibt es Mitwohnzentralen, Mitfahrzentralen oder Second-Hand-Läden.

„Gerade nach dem Krieg war es eine ökonomische Notwendigkeit zu teilen, leihen, tauschen, weil es wenig gab.“ sagt Dr. Carolin Baedeker vom Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt, Energie.

„Dann gibt es seit Jahrhunderten immer schon eingeübte Formen wie Bibliotheken.“ [...]

Ist aber mit einer solchen Wirtschaft des Teilens wirklich der Wandel von der Ich- zur Wir-Gesellschaft eingeläutet? Tritt an die Stelle des Besitzindividualismus eine Art Netzsozialismus? Eine „Ethik des Teilens“, wie es auch heißt, noch dazu ressourcenschonend, ökologisch, nachhaltig? Carolin Baedeker hat für die Heinrich-Böll-Stiftung eine Studie zum Thema „Nutzen statt Besitzen. Auf dem Weg zu einer ressourcenschonenden Konsumkultur“ durchgeführt. Die Motive für das Teilen von Gütern sind vielfältig. [...]

In der Regel, so das Ergebnis der Studie, ist das Teilen von Kleidung oder Werkzeug durchaus ressourcenschonender als der Neuerwerb von Gütern. Allerdings sind auch die sogenannten „Rebound-Effekte“ nicht zu unterschätzen. Das heißt dem Ressourcen-Einspar-Potential steht auf der anderen Seite ein erhöhter Verbrauch von Ressourcen gegenüber. Etwa wenn Verpackungs- und Transportwege für die im Internet getauschte Kleidung entstehen. Oder das durch den Kleidertausch gesparte Geld dafür verwendet wird, weitere - also mehr - Kleidungsstücke zu erwerben. [...]

Zwiespältig ist auch die Nachhaltigkeitsbilanz von Mitwohn-Portalen, die entweder gratis - wie bei „Couchsurfing“ - oder gegen Bezahlung - wie bei „AirBnB“ - Touristen bereits bestehenden Wohnraum anbieten. Dadurch werde der Bau neuer Hotels überflüssig, sagen Optimisten. [...]

Für Prof. Niko Paech, Nachhaltigkeitsforscher an der Uni Oldenburg, heißt es im Gegenteil: „Wenn ich mit dem Flugzeug nach Amerika fliege, dann kann ich über AirBnB eine besonders günstige Unterkunft finden. Auf diese Weise wird es überhaupt erst lukrativ oder finanziell erschwinglich für mich, einen Aufenthalt in Amerika zu organisieren.“ [...]

Auch die neuen Car-Sharing-Dienstleister, bei denen Autos per Smartphone an einer Stelle der Stadt gemietet und an einer anderen wieder abgestellt werden können, scheinen bislang wenig ressourcenspa-

rende Effekte zu haben. So jedenfalls das Ergebnis der im August erschienenen Studie „Urbane Mobilität im Umbruch“: [...] Die neuen Carsharing-Dienste leisten keinen Beitrag zur Entlastung des Verkehrs in den Ballungsräumen. Sie bedienen vielmehr eine, so heißt es, „motorisierte Bequemlichkeitsmobilität im Nahbereich“, genutzt vor allem für die Freizeitaktivitäten urbaner, kreativer Milieus.

[...] Hinter den neuen Anbietern stehen Konzerne wie Daimler oder BMW. Diese Entwicklung mag ein Kennzeichen der ganzen Ökonomie des Teilens sein. Entstanden ursprünglich aus kommunitaristisch-ökologischen Idealen werden daraus zunehmend renditeorientierte Geschäftsmodelle. Die Taxikonkurrenz Uber oder auch das Mitwohnportal „AirBnB“ machten in letzter Zeit Schlagzeilen mit ihren zweifelhaften Geschäftsmodellen.

„Es ist schwierig, weil es im Augenblick zwei Strömungen gibt. Die eine Strömung ist, dass die Sharing Economy durch ein stärkeres Teilen ein Wir-Gefühl und eine ökologische Nachhaltigkeit fördern kann. Auf der anderen Seite ist aber gerade in den jungen Unternehmen natürlich das Gegenteil passiert. Wenn man sich ansieht wie Uber und ‚AirBnB‘ agiert, mit 20 Prozent Marge für eine praktisch nicht existierende Wertschöpfung außer der Tatsache, dass sie Angebot und Nachfrage zusammengebracht haben, dann ist das schon eine Situation, die alles andere als sozial und nachhaltig ist.“

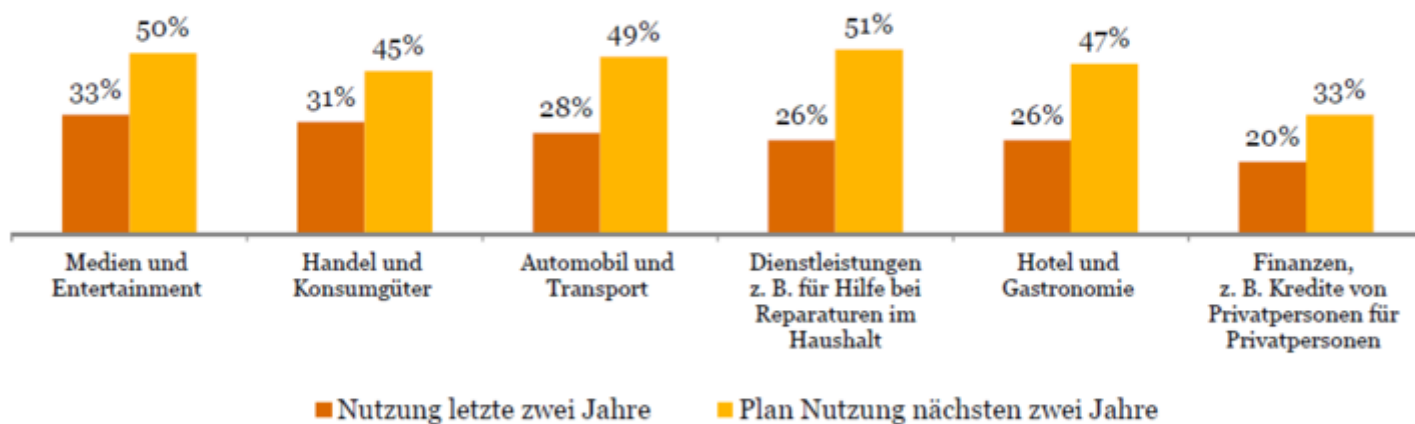
Kritiker merken an, dass durch das Teilen des eigenen PKWs oder der eigenen Wohnung das vormalig Private buchstäblich vermarktet wird. Man kann sogar seine eigene Arbeitskraft direkt auf entsprechenden Plattformen anbieten und verteilt sie auf verschiedene Firmen. Der weißrussische Netzkritiker Evgeny Morozov nennt die Sharing Economy deshalb einen „Neoliberalismus auf Steroiden“, also einen besonders hochgezüchteten Neoliberalismus. Die Idee des kollaborativen Konsums bleibe nicht nur innerhalb der kapitalistischen Logik, sie verschlinge auch die letzten Refugien sinnfreien Vorsichhinlebens. Auf jeden Fall, so Prof. Daniel Veit, bedürfe es politischer Interventionen, die die boomenden Geschäfte der neuen Sharing-Economy regulieren.

„Wir brauchen eine politische Regulierung, eine Gesetzgebung und eine klare Aussage wie solche Geschäftsmodelle funktionieren können.“ [...]

Die Vision, dass mit dem Zeitalter der Sharing Economy eine neue, bessere Welt anbricht, in der Ressourcen vertrauensvoll miteinander geteilt werden, und am Ende alle profitieren: die Umwelt, die Konjunktur, die Lebensqualität, ist mittlerweile geplatzt. Dennoch halten manche, wie Nachhaltigkeitsforscherin Carolin Baedeker oder Daniel Veit das Prinzip, „Teilen statt Besitzen“ auch weiterhin für eine Chance, Überfluss zu reduzieren. [...]

Potenzial der Share Economy-Nutzung

Die Nutzung von Share Economy-Angeboten wird sich in den nächsten zwei Jahren in manchen Bereichen nahezu verdoppeln



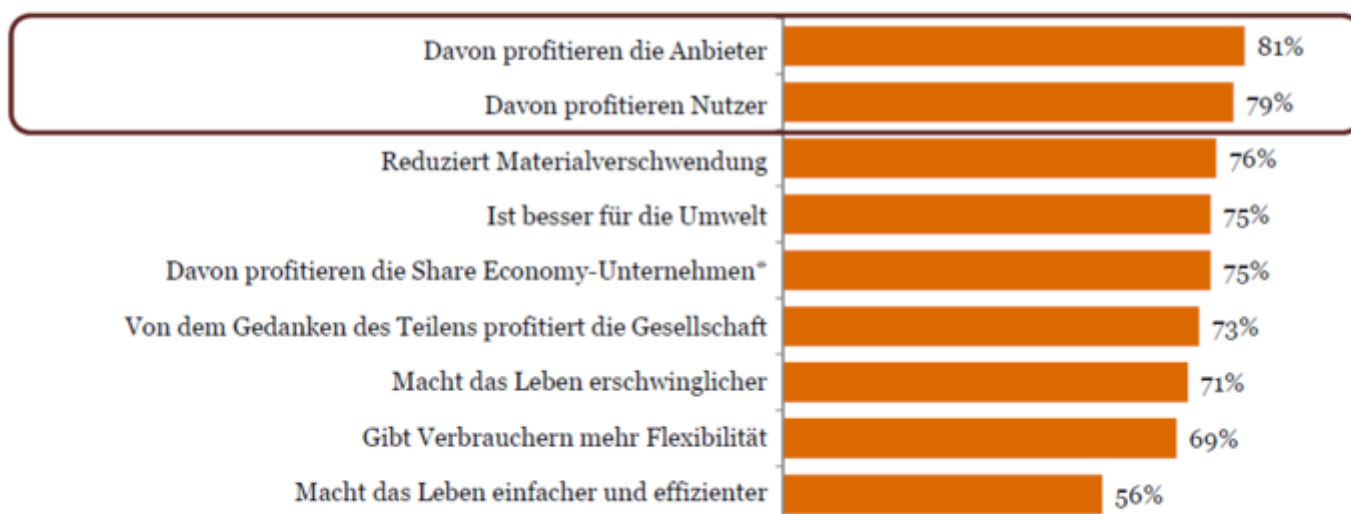
Frage 1: Wie häufig haben Sie selbst in den letzten zwei Jahren Share Economy-Angebote aus folgenden Bereichen als Konsument in Anspruch genommen? / Frage 2: Und wie häufig planen Sie in den nächsten zwei Jahren Share Economy-Angebote aus folgenden Bereichen als Konsument in Anspruch zu nehmen? Basis: alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage) Darstellung Nutzer „Häufig, Manchmal, + Selten“.

Bevölkerungsbefragung Share Economy 2015

Juni 2015

Share Economy: Vorteile

Acht von zehn Deutschen sehen einen hohen Nutzen von Share Economy sowohl für Anbieter als auch und für Konsumenten.



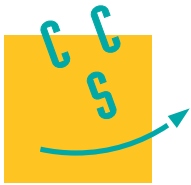
Frage 10: Denken Sie bitte wieder ganz allgemein an das Thema Share Economy. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zum Thema Share Economy zustimmen oder nicht zu stimmen.

Basis: alle Befragten; N = 1.000 (Skalierte Abfrage: Stimme zu / Stimme nicht zu) Darstellung „Stimme zu“

*also die Betreiber der Plattformen, über die die Share Economy-Anbieter ihre Produkte und Dienstleistungen anbieten

Bevölkerungsbefragung Share Economy 2015

Juni 2015



L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en anglais et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 4 documents suivants :

- un dessin de presse DOONESBURY, 1980 ;
- un article de PETER MOSKOWITZ paru dans *Slate* du 4 mai 2016 ;
- un article de SHAQUINA BLAKE paru dans *The Guardian* du 15 février 2015 ;
- un article paru dans *The Economist* du 21 février 2015.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

A Doonesbury cartoon (1980)

DOONESBURY



by Garry Trudeau

Doonesbury is a comic strip by American cartoonist Garry Trudeau that chronicles the adventures and lives of various characters, including the title character, Michael Doonesbury. It was launched in 1970.

This cartoon originally published in 1980 was reproduced in *The Guardian* on January 13, 2016.

Slate

Bulldoze Jane Jacobs

by PETER MOSKOWITZ, *Slate*¹, 4 May 2016

The celebrated urban thinker wrote the blueprint for how we revitalize cities. It's time to stop glorifying her theories.

Wednesday is the 100th birthday of Jane Jacobs, the journalist and urban theorist whose 1961 book, *The Death and Life of Great American Cities*, changed the trajectory of New York and cities everywhere. In the book, Jacobs argued that the preceding century of urban planning had essentially "arisen on a foundation of nonsense" — that the old, white men who advocated for highways and high-rises, wide streets and buildings setback from sidewalks by acres of grass, were not only clueless

but were actively destroying American cities.

Instead, Jacobs wrote, cities should be built with communities and street-level interaction in mind. Small, varied streets and small businesses would allow for the chance interpersonal interactions required for cultures and communities to flourish. Jacobs used Manhattan's Greenwich Village, where she lived (and where I grew up), as a prime example of how neighborhoods should look, and she fought her entire life to ensure it would keep look-

¹ Slate is an American online magazine on current affairs, politics and culture created in 1996.

ing that way, battling mega-planner Robert Moses, who wanted to build a highway right through SoHo and the West Village.

Jacobs died in 2006, but dozens of events are being held all over the world to commemorate her life. There's a lecture series in New York, a symposium on her work in the Netherlands, "Jane Jacobs Walks" in several cities, and a new version of an opera about her battle with Moses. This year also marks the release of a new book and a new documentary about Jacobs. This is befitting of the perch she still retains in urban planning. She was to her field what Freud was to psychology.

But as often happens when we remember the dead, nearly all of these celebrations and tributes fail to recognize Jacobs as a real person with deeply flawed ideas. Yes, she still deserves praise for challenging the urban-planning maxims of her time. But if we really want to honor her belief that cities can be nearly magical places capable of improving the lives of all of their inhabitants, we have to recognize the limits of her philosophies and the limits of the ways in which we've interpreted and remembered them. Looking at the Village today is a great place to start.

The same neighborhood Jacobs lauded for its diversity in the 1960s and '70s is today a nearly all-white, aesthetically suburban playground for the rich. The average price for a two-bedroom apartment is about \$5,000 a month. Those small, varied streets are still there, but the small, community-oriented businesses have been replaced by banks and restaurant chains, upscale cocktail bars, and expensive shoe stores. When I walk its streets now, I mostly feel sad and disconnected, not to mention angry that global wealth has transformed my community into an upscale mall.

Jacobs, to a certain extent, warned of the Village's imminent transition, arguing that a neighborhood's outstanding success can ultimately be self-undermining. People are attracted to neighborhoods like the West Village, which become more and more expensive until "one or a few dominating uses finally emerge triumphant ... [and] a most intricate and successful organism of economic mutual support and social support has been destroyed by the process," Jacobs wrote.

It's not only the Village. Seemingly every Jacobsian paradise, from Portland, Oregon, to San Francisco to the newly revitalized parts of Detroit and New Orleans, is mostly white and well-off. Governments (no doubt swayed by the urban planners whose graduate programs hew to Jacobs' philosophies) spend millions on implementing Jacobs' recommendations — making streets more walkable, supporting new, local businesses, de-emphasizing cars — and nearly everywhere they do, gentrification and displacement follow. Dense, pedestrian-friendly spaces don't have to be accessible only to the affluent, of course. But without commitments to afford-

able and public housing and even the regulation of rent, any change to a neighborhood that increases its real-estate values will inevitably lead to increased urban inequality. When we boil down Jacobs' ideas to their simplest dictates, we risk those unsavory consequences.

Even Jacobs recognized the limits of her philosophies, saying *Death and Life* was not a panacea for the vast inequalities of society but that inequality would need to be addressed for any city to flourish. In the last (and possibly the least popular) book she wrote, 2004's *Dark Age Ahead*, Jacobs warned that American cities would become more unequal, boring, corporate, and stricken by police brutality if we did not address underlying issues of societal decay.

But when we celebrate Jacobs today, we don't celebrate the shortcomings of the urbanism she espoused, because if we did we'd realize how much work there is to accomplish before urban planning can really address her biggest goals. As University of Michigan urban planning professor June Manning Thomas points out, the field now barely attempts to improve the lives of poorer urban communities, instead focusing on visual improvements to already-exclusive spaces like downtown cores. "What we see as 'normal' is really the end result of cumulative privilege we've been building in this country for middle class whites since the 1920s and 1930s," Manning Thomas said last year. "We've essentially cut ourselves off from seeing the injustice."

Urban planning associations and schools seem unconcerned with the harder parts of Jacobs' mission: designing cities that increase racial and economic equality. One survey of the American Planning Association's members found that fewer than 10 percent were racial minorities. There isn't a class on race or social justice at Harvard's school of planning.

There are good examples of equitable urban planning and equitability-focused urban planners. While New York Mayor Bill de Blasio's plan to create and preserve 200,000 units of affordable housing is limited in its impact, it also includes semi-robust protections for the poor in areas being redesigned and rezoned to be denser and more pedestrian-friendly — more Jacobsian, that is. That, along with other cities' recent commitments to inclusionary-zoning policies (which force developers to build affordable units along with their market-rate ones) is a sign that planners are starting to get it.

But there's still a long way to go. Thinking through how to make cities truly equitable is harder than uncritically reaffirming a small selection of the work of Jacobs. If Jacobs remains an almost-deific figure in urban planning, the profession will end up perpetuating what Jacobs fought so hard against: doing things to cities simply because they replicate the ways they've been done in the past. If we want to celebrate Jacobs, it's time to move beyond her.

Gentrification in San Francisco is supplanting culture, not creating it

SHAQUINA BLAKE, Sunday 15 February 2015

Everything was worse before. That's often the way that gentrifiers dismiss neighborhoods — and their communities — before they arrived. Just the other day, I was reading a description in an article about my old neighborhood in which I could barely recognize it: “The Western Addition was a motley collection of crack houses,” it said.

Really? If the Western Addition was a den of drug and vice, then the “Painted Ladies”² are the best looking crack houses I've ever seen.

For a native San Franciscan like me, born and raised in the Western Addition, it was unbelievable to see where I grew up portrayed like that. The crack epidemic did hit Fillmore³ hard — like every other inner-city neighborhood in America. But, despite the crime, we had a community and culture. The criminals among us didn't define who we were.

The arrogance and elitism of the gentrifying class echoes back to our 19th century ancestors and their love for Manifest Destiny⁴. It's an attitude that your culture is more sophisticated than the natives you're replacing. This time, instead of armies and genocide, money and evictions clear out the undesirables.

Fillmore, or “Fillmoe” depending on whom you talk to, did have its problems. But my recollection of it differs from how I hear it described by people who didn't live there before.

Despite the crime, there were engaged citizens who were active in improving their community. On Sundays we went to Third Baptist Church, a black church that was founded in the Gold Rush period. Third Baptist is like many African-American churches: they are not only houses of worship but also engines of social and political change. I saw billboards against apartheid at the church before I ever heard anything about South Africa in the mainstream media.

We might not have had the trendy boutiques or art galleries of Hayes Valley, but our culture was thriving — and was best reflected in our music. As teenagers we whiled away our Sunday evenings listening to KPOO, a neighborhood radio station that programmed the rap music soundtrack of my childhood — music you'd never have heard on the mainstream radio. The station was the first in the Bay Area to consistently play rap records; I often bought tracks I heard on it at the local record store on Fillmore St. They sold music we couldn't find other places and, occasionally, you might even find a local

rap star like Rappin' 4-tay browsing its selection.

There is a widespread idea that those who live in high crime areas are politically apathetic. How else could we have allowed our neighborhood to become so unsafe? But the Fillmore I knew was a perfect place for my politically-active grandmother. Every week she read the local paper, the Sun Reporter (which has since moved). It proudly calls itself the “oldest black paper west of the Rockies”. The NAACP⁵ is also headquartered in Fillmore. As a child I marched for civil rights issues with my family and local activists. The Western Addition can also count San Francisco's first and only black mayor, Willie Brown, as a former resident.

On the very lots of The Fillmore Center, where a two bedroom apartment can now go for \$7,300 a month, we marked the beginning of summer with the Juneteenth Festival. The festival celebrates the last blacks freed from slavery, two years after the institution had been abolished and months after the Civil War ended. They are held all over the US but, when I was child, the festival in Fillmore was big enough to fill two square blocks — it was so big we even had carnival rides. I remember us wearing our finest 'fits on the occasion and watching aspiring local rappers, singers and dancers perform for the crowd. Political speeches were delivered every year by community activists. They sought to uplift us and highlight challenges in our community.

So often, the wealthy newcomers arriving in lower income ethnic enclaves pat themselves on the back for increasing the cultural offerings in the community. But from Harlem to LA, gentrification is not adding culture; it's merely replacing it. French restaurants and beer gardens take the place of soul food restaurants and bookstores in Harlem. I mean, if you lose a panadería and gain a Panera, is that really a mark of sophistication?

What the gentrifiers ignore is that all over our neighborhood were rich repositories of black culture we could tap into — long before they ever arrived. Community centers offered us an education that we couldn't get anywhere else and often at no charge. If I wanted to learn about black history, my mom knew she could enroll me in classes at Ella Hill Hutch Community Center. And when my first boyfriend and I decided to learn capoeira, the African-American Art & Cultural Complex offered us lessons that were affordable. Accessing a wide-range of African-American literature required

² San Francisco's Painted Ladies are Victorian and Edwardian rowhouses and buildings painted in bright colors that enhance their architectural details.

³ The Fillmore district is a neighborhood in the Western Addition district of San Francisco, California. For much of the 20th century, Fillmore was San Francisco's premier African-American neighborhood.

⁴ Manifest Destiny is the belief or doctrine, held chiefly in the 19th century, that it was the destiny of the U.S. to expand its territory over the whole of north America and to extend its political, social and economic influences.

⁵ The National Association for the Advancement of Colored People (NAACP) is a U.S. organization working for political and civil equality of black people. It was formed in 1909.

nothing more than stepping into much-loved places like Marcus Bookstores, run by members of our community.

Western Addition was always more than just a collection of crack houses. It's just you had to do more than watch the TV news to see it.

Of course, it is now different than it was before. I returned home this year to find Fillmore gentrified. The black population of San Francisco is half of what it was in the 80s and Hayes Valley and Lower Pacific Heights are encroaching on what I knew as Fillmore.

The Economist

IN AN old bar on U Street in Washington, DC — a place that was once a centre of black life and is now an inferno of hipsterdom — Jay, the bartender, is talking about how the area has changed over the past decade or so. “They ain’t got barmen any more,” he says, with a grin. “They got mixologists.” What happens in Washington, he explains, is that young white professionals move in, bars open, “and then you know that all the bodegas and liquor stores on every corner, they ain’t got long either.”

Such gentrification obsesses the bien-pensants. In November the New York Times instructed its journalists to stop comparing everywhere to gentrified Brooklyn. A Saturday Night Live sketch showed a young man in a tough neighbourhood talking about his “bitches” — only to reveal that he runs a dog-walking business, and even knits matching sweaters for his bitches. In Philadelphia and San Francisco, presumed gentrifiers have been the target of protests and attacks. Elsewhere, the term is used as an insult (“I would hate to be a gentrifier,” says one young professional in Detroit). Yet the evidence suggests that gentrification is both rare and, on balance, a good thing.

The case against it is simple. Newcomers with more money supposedly crowd out older residents. In Washington, according to a study by Governing magazine, 52% of census tracts that were poor in 2000 have since gentrified — more than in any other city bar Portland, Oregon. Young, mostly white singletons have crowded into a district once built for families. Over the same period, housing in Washington has become vastly more expensive. And many black residents have left: between 1990 and 2010, the number of African-Americans in the District declined by almost 100,000, falling from 66% of the population to 51%.

In New York and San Francisco, which both have rent-control rules, soaring property prices create an incentive for property owners to get rid of their tenants. Stories abound of unscrupulous developers buying up rent-controlled properties and then using legal loopholes or trickery to force residents to leave. Letting a building deteriorate so much that it can be knocked

A hipster-preppy-tech-idea of Fillmore is gradually replacing the neighborhood I knew.

And that's OK. Cities evolve and neighborhoods change. We can't stop Manifest Destiny, can we?

But the idea that the wealthy newcomers are culturally superior is as old as white people “gentrifying” areas occupied by people of color. Gentrification supplants one culture with another; it doesn't fill in a void.

Bring on the hipsters

WASHINGTON, DC | February 21st 2015

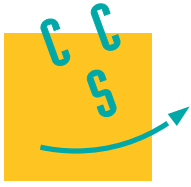
down is one tactic; bribing building inspectors to evict tenants illegally is another.

Yet there is little evidence that gentrification is responsible for displacing the poor or minorities. Black people were moving out of Washington in the 1980s, long before most parts of the city began gentrifying. In cities like Detroit, where gentrifiers are few and far between and housing costs almost nothing, they are still leaving. One 2008 study of census data found “no evidence of displacement of low-income non-white households in gentrifying neighbourhoods”. They did find, however, that the average income of black people with high-school diplomas in gentrifying areas soared.

Gentrifiers can make life better for locals in plenty of ways, argues Stuart Butler of the Brookings Institution, a think-tank. When professionals move to an area, “they know how to get things done”. They put pressure on schools, the police and the city to improve. As property prices increase, rents go up—but that also generates more property-tax revenue, helping to improve local services. In many cities, zoning laws force developers to build subsidised housing for the poor as well as pricey pads for well-off newcomers, which means that rising house prices can help to create more subsidised housing, not less.

The bigger problem for most American cities, says Mr Butler, is not gentrification but the opposite: the concentration of poverty. Of neighbourhoods that were more than 30% poor in 1970, just 9% are now less poor than the national average, according to the City Observatory, a think-tank. In Chicago, yuppies can easily buy coffee and vinyl records in northern neighbourhoods such as Wicker Park. But the South Side, where racist housing policies created a ghetto in the 1950s and 1960s, remains violent, poor and almost entirely black. In Brooklyn the most famously gentrified district, Williamsburg, was never all that poor or black in the first place.

However annoying they may be, hipsters help the poor. Their vintage shops and craft-beer bars generate jobs and taxes. So if you see a bearded intruder on a fixed-gear bike in your neighbourhood, welcome him.



CONCOURS CENTRALE SUPÉLEC

Arabe

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2017

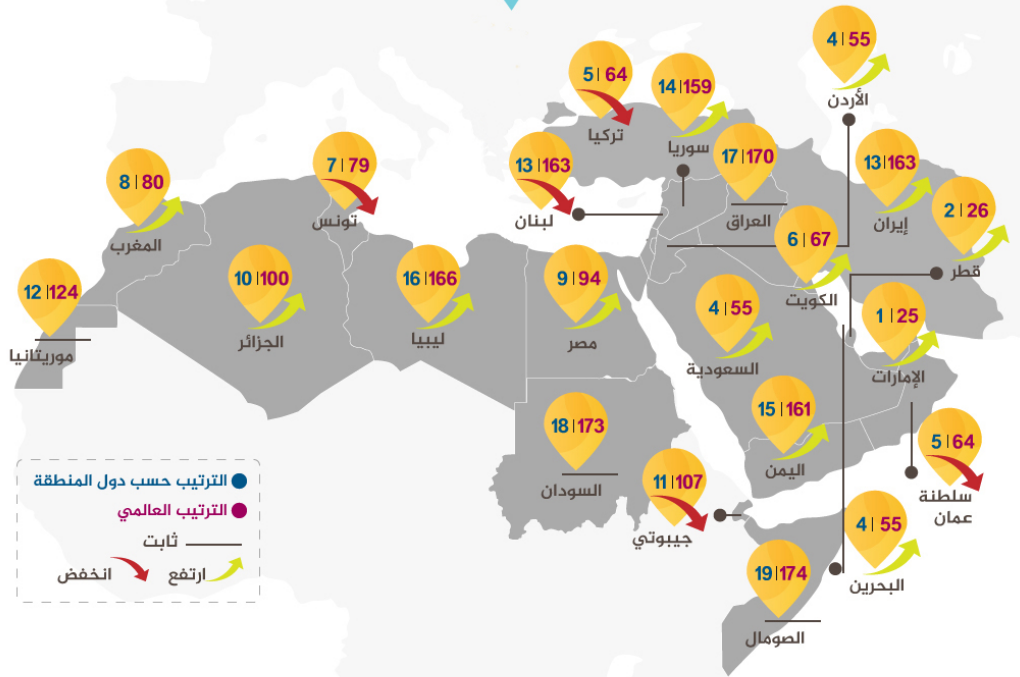
L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en arabe et en 500 mots environ une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre travail comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

Ce sujet propose les 4 documents suivants :

1. un graphisme édité par l'Institut Egyptien des Etudes Politiques et Stratégiques ;
 2. un article paru dans *al-Charq al-Awsat*, le 05 novembre 2016 ;
 3. une enquête parue dans *al-Wafd*, le 25 sept. 2014 ;
 4. un extrait du roman *L'Histoire de Zahra*, de la romancière libanaise HANÂN AL-CHEIKH (éd.2009).
- L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

ترتيب دول المنطقة في مؤشر منظمة الشفافية الدولية لعام 2014



● الترتيب حسب دول المنطقة
● الترتيب العالمي
— ثابت
↗ ارتفع
↘ انخفض

دولتين عربيتين

فقط من أصل 21 اجتازت حاجز الـ 50 درجة

أكثر من ثلثي 175 دولة

في مؤشر الفساد 2014 تحت 50 درجة، حيث
الدرجة الدنيا، ما يعني تصور بوجود فساد بالغ

50%

عن موقع المعهد المصري للدراسات السياسية والاستراتيجية.

لبنان: المسؤولون المعنيون بالتسوية السياسية يعلنون التزامهم بمحاربة الفساد في العهد الجديد

الشرق الأوسط، السبت 05 نوفمبر 2016 م

بيروت: نذير رضا

رفع المسؤولون المعنيون بملف التسوية السياسية الجديدة، سقف الآمال بتعهدهم بمحاربة الفساد في لبنان، الذي يشكل أبلغ معضلة تعترى النظام السياسي اللبناني منذ اتفاق الطائف، بالنظر إلى نظام المحاصصة الذي يتحدث عنه السياسيون والناشطون ضد الفساد، والذي يطال قسمًا كبيرًا من الملفات الحياتية.

ومن شأن تلك الالتزامات التي أخذها رئيس الحكومة المكلف سعد الحريري ووزير الخارجية في حكومة تصريف الأعمال جبران باسيل، ورئيس حزب القوات اللبنانية سمير جعجع، على عاتقهم، أن تبدل الصورة اللبنانية القائمة في العهد الرئاسي الجديد، رغم أن التعهد لم يدخل في التفاصيل، وبقي عامًا لمحاربة الفساد. ويأتي ذلك بعد دراسة أشارت إلى أن 92 في المائة من اللبنانيين، يعتقدون أن الفساد في لبنان ازداد العام الماضي، بحسب مسح أجرته منظمة الشفافية الدولية في منطقة الشرق الأوسط، وشمال أفريقيا.

وقال وزير العدل الأسبق إبراهيم نجار، إن «كلمة الفساد بالملف عامة جدًا، وتتضمن قدرًا كبيرًا من الضبابية»، وأضاف في تصريحات لـ«الشرق الأوسط»: «لا أعرف أين يكمن الفساد بالتحديد، رغم وجوده في كل مكان في لبنان»، معتبرًا أن التزام الحريري وباسيل وجعجع بالأمر «مهم جدًا»، وأنه «لا يكتمل إلا بالاستعانة بأشخاص يتسمون بنظافة الكف، وحازمين في فرض العقوبات على الفاسدين، عندها يمكن أن تصحح الأوضاع».

وبحسب ما يقول ناشطون يهتمون بالفساد، فإن هذه المعضلة تبدأ من الرشوة في الإدارات الحكومية، ولا تنتهي بالتسويات والصفقات الحكومية، والتلزيقات لمعالجة ملفات تحتل هدرًا، مثل ملفات الأشغال ومعالجة النفايات والكهرباء، وغيرها كثير من الملفات التي تتضمن إنفاقًا حكوميًا، إضافة إلى ما بات يُعرف بـ«المحسوبيات» في الوظائف الحكومية.

وكان رئيس حزب «الكتائب» قد أشار خلال تعليقه على إطلاق «المرصد اللبناني للفساد» العام الماضي، إلى أن «ثمة مجموعة من اللبنانيين تغتني كل يوم، وهذا يتم بطريقة غير شرعية، ومن دون محاسبة من أحد»، لافتًا إلى أن «ملف الفساد في لبنان أساسي إذا أردنا أن نعطي المواطن حقه في الخدمات والمحاسبة وعدم الاستفادة من السلطة والمواقع على حساب اللبنانيين».

وإضافة إلى نظام المحاصصة الشائع، فإن اليوم «تبدو هناك مصطلحات جديدة مثل فيدرالية المحاصصة وحقوق المكونات (الأحجام)، هي بدعة جديدة بالقاموس السياسي اللبناني»، بحسب ما قال نجار. وأضاف: «أنا أؤمن بإمكانية تصحيح الأوضاع والخروج من مستنقع الفساد؛ لأن الفساد وليد عدم وجود عقوبات زجرية، ولا قيادة عازمة على تطبيق إجراءات متشددة ضد الفاسدين، ولا حكم بكل معنى الكلمة». وأضاف: «لا أحد وحده يتحمل المسؤولية، فكل ذلك ناتج عن تراكمات في أعوام من المحاصصات»، معربًا عن أمنيته أن «يستعين العهد الجديد في الحكم برجالات مشهود لهم بنظافة كفهم وجراتهم في تنفيذ التدابير الرادعة ليكونوا مثلاً أعلى في محاربة الفساد»، مضيفًا أن الأمر يتحقق «بتنفيذ القوانين المرعية الإجراء». (...)

وخلال ما حاول بعض خصوم الحريري التسويق له، قبل التسوية الرئاسية، بأنه يأتي بسبب أزmate المالية، فإن الحريري تعهد أمس بمحاربة الفساد، قائلًا: «نحن في الحكومة سنتعاون مع رئاسة الجمهورية، ويجب محاربة الفساد الموجود في البلد، وهذا ما يجب أن نقوم به لمصلحة اللبنانيين».

كلام الحريري التقى مع كلام رئيس «التيار الوطني الحر» جبران باسيل، القريب من رئيس الجمهورية، حين أكد: «إننا قادمون على مرحلة نخرجنا من دوامة الفساد الموجودة أينما كان، ويتم خلالها تثبيت مفاهيم جديدة بين الدولة والمواطنين».

وعلى المنوال نفسه، أكد رئيس حزب «القوات اللبنانية» سمير جعجع أن «لبنان هو دولة في طور الوجود يتأكلها الفساد، وحزب القوات سيعلمها حربًا بلا هوادة على الفساد، وسنستمر في سعيها من أجل بناء الدولة القوية والمؤسسات». واحتل لبنان في عام 2014 مرتبة متأخرة هي الـ136 بين 177 دولة في مؤشر الفساد في العالم، وفق المؤشر التابع لمنظمة الشفافية الدولية لعام 2014، متراجعا 9 درجات بعد أن كان في المركز 127 في عام 2013.

ورث الرئيس عبدالفتاح السيسي تركة ثقيلة من الفساد الذي كانت الوساطة والمحسوبية أهم أسبابه، فعلى الرغم من أن تحقيق مبدأ العدالة الاجتماعية كان من أهم متطلبات ثورة 25 يناير، إلا أنه حتى الآن لم تقم الحكومة بوضع معايير للقضاء على تلك الظاهرة، التي استفحلت في المجتمع المصري، وأصبحت كالأخلاق السرطانية التي رسختها الأنظمة السابقة في كافة أوجه الحياة، فجنى أبناء البسطاء اليأس والإحباط وحاز أبناء الأغنياء على الوظائف المرموقة، فاختل ميزان العدالة وتكافؤ الفرص، وكان تدخل الوساطة في تعيينات النيابة الإدارية مؤخرًا خير دليل على استمرار الوضع كما هو عليه، فمتى نتاح الوظائف للجميع، وهل تنتج الحكومة في اقتلاع جذور الفساد؟ أم سيظل الوضع كما هو عليه؟ هذا ما سيناقشه هذا التحقيق !

أثارت تعيينات النيابة الإدارية مؤخرًا غضب العديد من المستبشرين من تلك التعيينات بعد أن تم الكشف عن تعيين عدد كبير منهم عن طريق الوساطة من أبناء القضاة، فضلًا عن تربطهم صلة قرابة بمن يعملون في جهات سيادية بالدولة وكبار المسؤولين، وذلك رغم تصريحات الرئيس عبدالفتاح السيسي برفضه التام الوساطة والمحسوبية، الأمر الذي نفاه المسؤولون بهيئة النيابة الإدارية حيث جاء تصريح المستشار عناني عبدالعزيز، رئيس هيئة النيابة الإدارية مؤكدًا أن أبناء المستشارين المعيّنين من الذكور والإناث لم يحظوا بأي استثناءات أو مميزات، وأن تعيينهم جاء وفقًا لمجموع درجاتهم، وأن الأولوية في التعيينات كانت للتفوق العلمي، وأكد أن القرار الجمهوري شمل تعيين 302 معاون نيابة إدارية من دفعة عام 2009 الماضي، منهم 57 من أبناء المستشارين المتفوقين، كما تم رفض 87 من أبناء المستشارين لعدم حصولهم على المجموع المطلوب للالتحاق بالوظيفة، وأوضح أن من تم استبعادهم بخلاف المجموع كان بسبب التحريات الأمنية أو صدور أحكام قضائية في حق أقاربهم مما يعوق تعيينهم في النيابة الإدارية.

يرجع تاريخ الوساطة والمحسوبية في مصر إلى عقود طويلة، فعندما قامت ثورة 1952 التي حملت قيماً سياسية بالقضاء على الاستعمار وأخرى اجتماعية بالمطالبة بتحقيق العدالة الاجتماعية، تغيرت أوضاع المجتمع المصري فساهمت في التحاق أبناء الطبقة الوسطى بالعمل الحكومي، والتي قام الرئيس جمال عبدالناصر بتحقيقها، فاعتمد على مبدأ تحقيق العدالة وتكافؤ الفرص، وأتحت الوظائف لجميع أبناء الشعب المصري طبقاً لمؤهلاتهم ودون تمييز، إلى أن تبدلت الأوضاع بمجيء الرئيس أنور السادات فكان لعصر الانفتاح الاقتصادي مساوئ عديدة أبرزها تدخل الوساطة في التعيينات الحكومية، وترسخت تلك السياسات في عهد الرئيس مبارك الذي حمل أشكالاً متعددة للفساد وانتشرت الوساطة والمحسوبية التي أصبحت المفتاح السحري لتعيين أبناء الأغنياء والقادرين، خاصة في وظائف الشرطة والقضاء والشركات المهمة لتضيق أحلام البسطاء من ذوي المؤهلات لينحاز النظام الحاكم للقادرين فقط، الأمر الذي جعل أمام الرئيس عبدالفتاح السيسي تحديات كثيرة تحتاج لتدخل حاسم لإنهاء معاناة المجتمع من مساوئ الأمر الذي جعل الرئيس السيسي يؤكد مؤخرًا أنه لا مجال للوساطة والمحسوبية، هذا الأمر الذي أكده أيضاً المهندس ابراهيم محلب رئيس الوزراء في تصريحاته مؤخرًا، حيث أشار إلى أنه تلقى تعليمات مشددة من رئيس الجمهورية ألا يكون هناك أي وساطة حتى لا يفقد المواطن المصري الشعور بالوطن، مؤكداً انتهاء عصر الفساد الذي يهدد أركان الدولة منذ عقود مضت.

في تقرير لمنظمة الشفافية الدولية الصادر العام الماضي، والذي يستند إلى آراء خبراء في مجال فساد القطاع العام، احتلت مصر المركز رقم 114 من بين 177 دولة بدلاً من المركز 118 في عام 2012 الماضي، وذلك فيما يتعلق بمستويات الرشوة، وإساءة استغلال السلطة، والتعاملات السرية، وتشير الأرقام إلى أن عدد موظفي الدولة يبلغ نحو 6,5 مليون موظف في الوقت الذي لا تحتاج فيه الدولة سوى مليون ونصف المليون موظف، مما يساعد على انتشار البطالة المقنعة بالجهاز الإداري للدولة.

ويعلق على ذلك الدكتور عبدالملعب عبدالحميد أستاذ الاقتصاد وإدارة الأعمال بأكاديمية السادات للعلوم الإدارية، فيؤكد أن الوساطة والمحسوبية موروثات في المجتمع، فقد كان جزء من أهداف ثورة 23 يوليو هو القضاء على الوساطة، وقد حاول بالفعل الزعيم الراحل جمال عبدالناصر، القضاء عليها، من خلال الاعتماد على مبدأ تكافؤ الفرص والعدالة، فبدأت الدولة وقتها في توظيف الخريجين، وتمت إتاحة الفرصة أمام الجميع من خلال وضع معايير للتعيينات، فتولى الشباب ووظائف عليا طبقاً لمؤهلاتهم، واتجهت ثقافة المجتمع وقتها إلى تعيين ذوي المؤهلات العليا، وليس أبناء الأغنياء، فضلاً عن الاعتماد على عمل المسابقات في الوظائف المهمة، ثم جاء الرئيس الراحل أنور السادات، وبدأ سياسة الانفتاح الاقتصادي بكل سياسته، وبدأت القضية تتغير، حيث ظهر التعليم الخاص، ونمت المحسوبية بقوة، إلى أن رسخها نظام مبارك بكل ما فيه من سياسات وإجراءات، فكان النظام يعتمد على مبدأ «إنت ابن مين في مصر»، ووصلنا لقمّة المحسوبية في عهده، حتى وصل الأمر إلى تحكّم أعضاء مجلس الشعب في توظيف الشباب مقابل دفع مبلغ مالي، فاننتشر الفساد في كافة مظاهر الحياة وأصبحت الوظائف للتجارة وتم وضع تسعيرة لكل وظيفة حسب أهميتها، وهنا تخلت الحكومة عن تعيين الخريجين، وأصبحت الوساطة هي الأساس، حتى أصبحنا أمام ظاهرة مستفحلة في المجتمع، ويضيف: على الرغم من قيام ثورة 25 يناير ورفع شعار العدالة الاجتماعية، إلا أنها لم تغير الأوضاع، ووصل عدد العاطلين إلى 13 مليون عاطل، وتراجع الاستثمار المصري والأجنبي، وانعكس ذلك على زيادة عدد العاطلين عن العمل، ومع الأسف ظل الوضع كما هو عليه ولم ينظر أحد من المسؤولين لمعالجة تلك الظاهرة لعدم وجود سياسات واضحة أو استراتيجية للقضاء عليها، في الوقت الذي يرفع فيه رئيس الوزراء اليوم شعار «لا وساطة ولا محسوبية» إلا أنها مجرد شعارات بلا تفعيل، فالرئيس عبدالفتاح السيسي ورث ما يقرب من 30 سنة محسوبية، لذا فإن الأمر سيحتاج لبعض الوقت لكي يتم وضع منظومة استراتيجية ذات آليات محددة، مع ضرورة أن يكون هناك جهة مسؤولة من قبل اللجان الوزارية، تتولى

معاينة كل من يمارس المحسوبية فضلاً عن تنمية الوعي لدى الناس بتعميق مبادئ العدالة، وتنمية مهارات الشباب الخريجين، لأن الكفاءة هي معيار الوظيفة، ويجب على الحكومة أن تقضي على الفجوة بين احتياجات سوق العمل، ومؤهلات الخريجين.

أحمد بهاء الدين شعبان الأمين العام للحزب الاشتراكي المصري، والمنسق العام للجمعية الوطنية للتغيير، يرى أن للرشوة والوساطة أسباباً موضوعية منها جانب فكري وآخر سياسي فضلاً عن الجانب الاقتصادي، ويرجع الجانب السياسي لضعف البنية القانونية، وعدم وجود أحكام في القانون أو إدارة لتنفيذها، ومعاينة المجرمين القائمين عليها، والأمر يحتاج لقوانين صارمة، وتطبيقات حاسمة للقانون، ومن ناحية أخرى فإن الأزمات الاقتصادية، وتردي الأحوال، وانخفاض الأجور يفتح الباب أمام الموظفين ومحدودي الدخل لتقاضي الرشاوى لتسهيل أي مهمات للمواطن، أما الجانب الفكري والثقافي فيتمثل في ضعف مستوى الوعي لدى الكثيرين، وهنا لا بد من رفع مستوى وعي الموظفين، حتى لا يمنح حق لمن ليس له حق، وتحرم فئات أخرى من حقها وهذا الأمر مع الأسف يرسخ لخطوات تنتهي إلى كوارث في المجتمع، حيث يتم وضع موظفين في مكان غير مناسب، فالمحسوبية هي نقطة ضعف تؤدي لانتهيار الحضارات وتفكك الأمم. وبات من الضروري القضاء عليها حتى نحقق مبدأ تكافؤ الفرص.

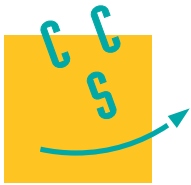
ويشاركه الرأي الدكتور صلاح الدسوقي مدير المركز العربي للإدارة والتنمية، فيقول: بعد رحيل الزعيم جمال عبدالناصر، وصعود السادات ومن بعده مبارك أصبح النظام أكثر فساداً، فبعد أن استطعنا التخلص من الوساطة والمحسوبية في عهد الرئيس جمال عبدالناصر لنزاهته وقدرته على محاربة الفساد، ظهرت مجموعة من القيم التي سادت في عهد الرئيس مبارك، وبدأت مصر تشهد نظاماً لا يتسم بالنزاهة أو العدالة، فمنح المزاي لأقارب والمحاسيب سواء أراض أو وظائف أو توكيلات، وسارت القيادات الوسطى أيضاً على نفس النهج، وشاعت الوساطة والمحسوبية، كما انتشرت الرشوة، وتوقفت عملية التنمية وسادت الخصخصة، وأصبح العرض أقل من حجم العمالة، وكان لا بد من وجود طريقة لوقف تلك المهازل، إلا أن الأمر ظل كما هو، ولم يستطع أحد اتخاذ أي موقف جاد. موظفو الجهاز الإداري بالدولة، وجدوا أنفسهم أمام نظام فاسد فأفسدهم، لذا شاع الفساد وانتشر في المجتمع طيلة السنوات الماضية، ويرى أن الحل يكمن في التنمية فهي ضرورة لخلق وظائف كافية للخريجين لغلق الباب أمام الوساطة والمحسوبية، ولا بد أيضاً أن تتسم القيادة السياسية بالنزاهة، ويمتنع المجلس التشريعي عن منح تأشيرات التعيين لكل من يدفع أكثر، مع ضرورة وجود نظام صارم لمحاسبة المخالفين، وتفعل دور الرقابة الإدارية، وتطهير كافة الأجهزة الإدارية من القيادات الفاسدة، ووضع نموذج للنزاهة من خلال حزمة تشريعات يمكن من خلالها وضع عقوبة صارمة على المرشحين وضرورة اختيار القيادات بدقة وشفافية حتى نحقق العدالة الاجتماعية.

مقتطف من رواية : حكاية زهرة ، للكاتبة اللبنانية حنان الشيخ.

دار الآداب ، بيروت ، 2009 (الطبعة الخامسة) ، ص. 68.

يا حسان حتى أنت كنت مواطناً من الدرجة الثانية أو الثالثة رغم شهادتك. لم يكن في وطنك مؤسسة تدخل فيها بعد تخصصك. واضطرت إلى الهجرة حيث أنت الآن اليد الثانية لحاكم ذلك البلد. وطنك بل الذين يحيطون به هربوك منهم، خافوا من علمك وذكائك، لم تستطع أن تدخل أسوار معابدهم لأن جيوبك لم تكن منتفخة وأبوك ليس بزعيم يقولون له ما إن يلمحوا طربوشه : "يعيش يا ، يعيش يا". كان كل شيء مسدوداً أمامك إلا إذا أردت وظيفة وجلست خلف طاولة كالذي يجلس إلى جانبك في الغرفة ذاتها، والذي ما دعست قدماه حتى قرب جامعة أو مدرسة. أعرف وأنت تعرف محمود، لقد أصبح مسؤولاً كبيراً عن الأمن في المطار رغم أن أخاه كان ولا يزال يوقف بقرائته ومن على حمارة يصيح من الخارج : "النامط هون؟" والرقيب يضحك ويقول له : "قول الضابط مش النامط". وأخو محمود يضحك ضحكته البلهاء ويضرب الحمار بقدميه الحافيتين (...).

وصار محمود بين ليلة وضحاها ذا مركز مهم في المطار ، بعدما تزوج ابنة أخ فلان الفلاني. أه يا وطن، يجب أن نفعل شيئاً وقد حاولنا وماذا كانت النتيجة ؟ ها أنا أريد أن اجتاز الحدود، حدودك."



CONCOURS CENTRALE-SUPÉLEC

Chinois

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2017

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en chinois et en 600 caractères une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de caractères utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les documents suivants :

- un texte adapté de LIU YANG paru sur *Emma's blog*, « Les différences des modes de la vie et des cultures entre les français et les chinois » et trois images de LIU YANG parues dans le même blog ;
- un article adapté de SHU NIAN paru sur Internet, *Shen chuang zonghe*, « Étranges phénomènes sur l'achat des voitures par les Chinois » accompagné d'un dessin.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

法国人与中国人在生活和文化中的区别

洗澡刷牙：如图所示，法国人早上洗澡，中国人晚上洗澡。法国人认为早上洗澡，可以使自己精神充足地开始一天的工作或学习。关于这种想法，我们中国人不太认同。中国人认为，白天出门在外工作了一天，晚上上床之前如果不洗澡的话就会很脏。另外，法国人喜欢起床吃早餐后刷牙，但大部分中国人的习惯是，先刷牙洗脸，然后吃早餐。

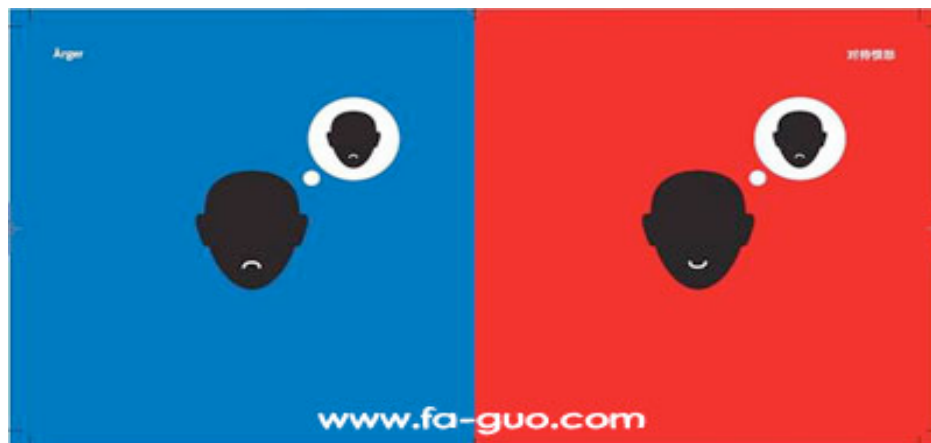


饮食习惯：我曾亲眼见到一位 70 多岁的法国老人，刚从冰箱里拿出前一晚打开的牛奶，就大口地喝了起来。早餐喝冷牛奶在法国是常见的现象，正餐的前菜和甜品一般也是冰冷的。无论是冬天还是夏天，法国人都会在冰箱里冰上一瓶水，吃饭的时候拿到饭桌上喝。这对我们这些深受传统中医影响的中国人来说是不可思议之事。

孩子教育：法国的小孩，从小就养成了独立的个性。孩子摔倒了，爸爸妈妈是不会扶他起来的。如果孩子哭着吵着要糖吃，父母会让他到墙角罚站，直到他明白自己错了为止。而在中国，独生子女制度带来了不少负面影响。独生子女都是全家唯一的小孩，从小便得到六个大人的精心爱护。如果父亲惩罚孩子，母亲或是爷爷奶奶就会拼命地去护孩子。谁家的男孩像小皇帝，谁家的女孩像小公主，已成了经常听到的传闻。由此，不少孩子变得缺少独立的生活能力，而且十分自私。面对这些问题，最近中国正式“全面开放二胎”。

老人生活：法国人很看重自己个人的自由独立。老人们觉得看孩子并不是他们的工作，年轻人结婚后一般也不和老人住在一起，所以在马路上，常常能看到老人独自一人带着爱狗散步。而在中国，尊老爱幼的教育非常人性化，结了婚的子女如果不和老人住在一起，就会每周回家看望他们，生了小孩也会交给老人看管。看孩子虽然比较累，但也给老人们带来了快乐。

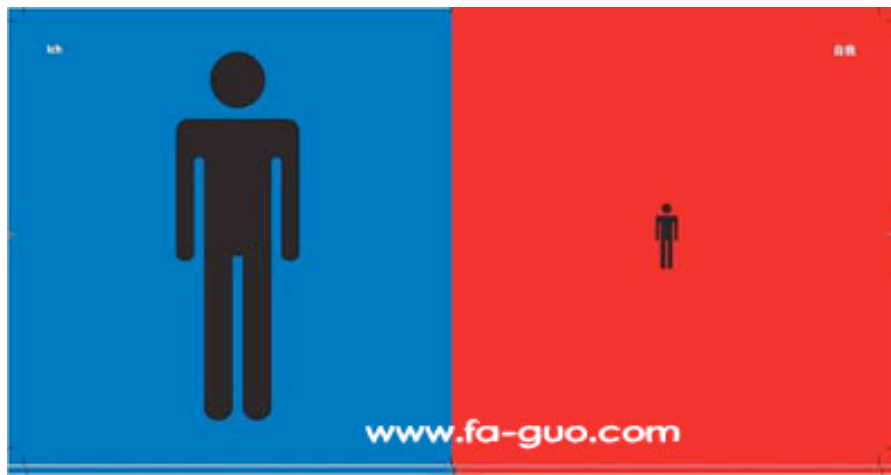
社会交往：法国人比较注重自我，不高兴的时候一定会说出来，他们喜欢明了地当场表达自己的意见。他们不想做自己不喜欢的东西，也不和自己不喜欢的人交往。因此，法国的人际关系相对比较简单，朋友不多，互相见面的时间也很少。中国人的想法却是多一个朋友，多一份关系。所以中国人喜欢交很多朋友，人际关系就比较复杂。在人与人交往的过程中，中国人不喜欢直接表达自己的想法。比如生气时，为了给别人面子，中国人往往不在外表上表现出自己的不满。给别人面子，是中国人社会交往中的特点。



上下关系：在法国，作业如果没有得到老师的好评，学生如果不理解老师的评分，便会当面问老师。老师如果觉得学生的解释有可取之处，便会采用学生的意见，更改分数和评语。可是在中国，也许与中国人从小所受的“尊师如父”的教育有关，学生就不太敢当面去问老师，因为他们怕得罪老师，怕因此而留级。在工作中，法国法令保护工人的权益。如果工人与公司的老板发生争吵，在没有正当理由的情况下，老板不能随便开除他的员工。可是在中国的一些企业，员工与老板直接发生冲突时，就有被开除的危险。

心情天气：法国人热爱太阳的程度是中国人难以理解的。在法国南部，地处地中海，一到夏天阳光很强烈。可那些法国年轻人还口口声声地说：阳光不够！法国人认为，皮肤太白是不健康的表现。所以一到太阳出来，他们就赶紧跑到阳光下晒太阳。特别是暑假过后，马路上到处能看到晒成棕色皮肤的金发女郎。要是碰上下雨天，不少法国人的心情就会由此受到影响，变得低落。而我们中国人却有些像日本人，认为皮肤越白越漂亮，所以不太喜欢多晒太阳。如果中国人都晒成棕色，肯定会成为奇特的大新闻。我有不少朋友还认为，小雨下散步更有浪漫情调。

生活方式：法国人 18 岁以后，一般就会离开父母，靠自己的能力在外面打工租房，他们很喜欢这种独立自由的生活方式。法国的学生住房，比如巴黎的大学城，都是一人一个房间。但是在中国，年轻人都和父母住一起，有的结婚后也和父母同住。如果学生住校，也是 4 到 6 人一个房间。对比很明显，似乎中国人更偏爱这种群居生活.....



交通工具: 在法国，人们一般都自己开车上班。不过这些年，由于讲究绿色环保成了时尚，加上大城市的地铁常常罢工，所以不少法国人，也骑上了来去自由的自行车。不过在被称为“自行车王国”的中国各大城市里，随着近几年社会经济的飞快发展，自行车再也不能满足大众的交通需求了。从大老板到打工族，最时尚的就是能有一部自己的汽车。

周末生活: 法国一到周末，所有的商店，饭店都关门，一切商业活动都停止了。这一点让外国游客十分不满，他们没法去商店买礼物，或吃一顿正中的法餐。城市变得很冷清，马路上行走的人群大部分都是外来游客，很少见到当地市民。路面上也很少出现交通堵塞的情况。有的法国人利用周末出门郊游，有的则安静地躺在自家小院的躺椅上舒舒服服地晒太阳。而在中国，特别是在周末长假，各种商店、饭店都开着大门，路面上常常是人挤人、车堵车，还不断发生交通事故。不少中国人的最大乐趣就是在周末逛马路、逛商店。

餐厅气氛: 在法国，人们去餐厅吃饭时都压低着声音说话，听不到手机的呼叫声响，餐厅内散发出浪漫优雅的气氛。在中国，情形则完全相反，餐厅被视为聚会场所。人们吃饭谈天，喝酒敬酒，习以为常。我们中国人总觉得静悄悄地吃饭不够热闹，没有气氛。

这是我在法国留学时所看到的几点中法文化和生活习惯的区别。我认为中法两国文化和生活虽有不同，但各有各的长处和短处。

根据刘杨的网文改写（FA-GUO.COM/NODE/26 Blogs / Emma's blog）。图片作者：刘杨， 图片信息来自本文。

中国人买车之怪

法国人买私人车早已很普遍，由于大城市，特别是在巴黎停车很困难，所以一般的人都买小的汽车。但中国人买车却出现了一些很有趣、很奇怪的现象：

一、**好面子**：表现之一是只买贵的、不买对的，只买大的、不买小的。表现之二是大家说好才是真的好，自己满意的不一定买。表现之三是无论坐不坐人，后排空间一定要大……。



二、**随大流**：大家看好的、马路上跑得多的、亲朋好友认同的，永远是主流。是主流就得跟，不跟怕吃亏；是主流就得随，不随怕丢人。

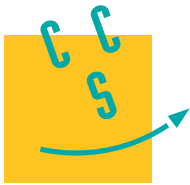
三、**价格贵**：中国的养车费与收入相比是世界之最。全世界有 14 万公里收费公路，其中 10 万在中国。中国的车价也是世界最贵的，中外合资车比国外原产车的价格还高。奇怪的是，尽管如此，中国人还是疯了似地买车，而且特别喜欢买外国车或合资车，似乎价格越贵、外表越美，排队买车的人就越多。

四、**有车库**：自己受点冻、吹点风无关紧要，自己心爱的车却不能受冻、不能经风雨、不能受委屈。车还没买，车库就买了。

五、**有后台**：车撞了人没关系。因为赔钱有保险，打官司有官爹，酒后开车被抓有内线。……

总而言之，我认为中国人的这些奇怪的行为和想法来自“好面子”。正如一百多年前《中国人的气质》一书所指出的那样，爱面子的传统让我们受了不少罪。

根据深窗综合，舒念编辑的网文改写



CONCOURS CENTRALE-SUPÉLEC

Espagnol

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2017

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en espagnol et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 3 documents suivants :

- un texte du ministère de l'éducation, de la culture et des sports, du gouvernement espagnol, du 21 janvier 2014 ;
- un extrait d'article avec un graphique de PILAR ÁLVAREZ, *El País*, du 18 janvier 2016 ;
- un extrait d'article paru dans *La Vanguardia*, du 10 mai 2016.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.



Presentación del programa “Erasmus +”

21 de enero de 2014

Nota de Prensa

El pasado 1 de enero entró en vigor “Erasmus +”, un programa europeo que ofrecerá nuevas oportunidades de estudio, formación, experiencia laboral y voluntariado en el extranjero a más de 4 millones de personas entre 2014 y 2020.

“Erasmus+” es un programa integral, no solo universitario, que incluye todas las etapas educativas, desde la educación escolar hasta la formación permanente de adultos.

Por lo que se refiere a la educación escolar no universitaria, la movilidad irá dirigida a toda la comunidad, tanto del personal docente como de los equipos directivos y de los estudiantes. Se reforzarán los proyectos de centro y su autonomía.

En el capítulo de la Formación Profesional, la cooperación transnacional permitirá mejorar las posibilidades de empleo de los estudiantes y desarrollar sus competencias empresariales. Es fundamental promover las alianzas entre proveedores de educación y formación y el mundo del trabajo, contribuyendo a la creación de nuevos planes de estudio adaptados a las necesidades del mercado.

Presupuesto

“Erasmus +” cuenta con un presupuesto global de 14.700 millones de euros para un periodo de 7 años (2014-2020). Reúne a todos los programas actuales formativos de la Unión Europea: el Programa de Aprendizaje Permanente (PAP) y sus programas sectoriales (Erasmus, Leonardo da Vinci, Comenius, Grundtvig); el programa Juventud en Acción y los cinco programas internacionales de cooperación (Erasmus Mundus, Tempus, Alfa, Edulink y el programa de cooperación con los países industrializados). Como novedad, incorpora actuaciones en Deporte.

“Erasmus +” prestará también apoyo a miles de instituciones y organizaciones para el fomento y desarrollo de redes profesionales con homólogos de otros países. Se mejorará así la innovación y modernización de la práctica docente y el trabajo con los jóvenes para promover el emprendimiento y mejorar las posibilidades de empleo.

Criterios para la distribución del Presupuesto entre países

El 75% del presupuesto se basa en tres criterios:

1. Población del país.
2. Distancia entre capitales.
3. Nivel de vida del país de destino.

El 25% del presupuesto se asigna según dos criterios:

1. El número de movilidades de estudiantes y personal realizadas en el año anterior en cada país.
2. Pagos realizados por la Agencia Nacional para los Erasmus.

Presupuesto para movilidades en Educación Superior en 2014 para España

El presupuesto para movilidades de educación superior este año 2014 es de 53,4 millones de euros, que supone un aumento del 4,3% en relación al presupuesto de 2013, de 51,2 millones euros.

	Presupuesto 2013 (movilidad)	Diferencia con España	Movilidades (estudiantes y personal 2011/12)	Diferencia con España	Presupuesto 2014 (movilidad)	Incremento	Diferencia con España
España	51.216.000		44.199		53.378.769	4,22%	
Francia	51.009.000	-0,040%	35.974	-18,61%	59.332.693	16,32%	11,15%
Alemania	55.545.000	8,45%	37.300	-15,61%	69.081.676	24,37%	29,42%
Reino Unido	44.951.000	-12,23%	15.893	-64,04%	47.824.109	6,39%	-10,41%
Italia	42.065.000	-17,87%	25.519	-42,26%	52.269.164	24,26%	-2,08%

Criterios de distribución de las cuantías de becas para movilidades de Educación Superior

La horquilla para fijar la cuantía media de la beca por parte de cada país oscila entre 200 y 450 euros. Cada país fija la cuantía media en el marco de esa horquilla. La cuantía está determinada por el nivel de vida del país de origen y del país de destino.

El hecho de fijar una cuantía mínima de las ayudas otorgadas con fondos europeos, una de las novedades en la gestión del nuevo programa, provoca que el número de ayudas tramitadas con estos fondos disminuya. Hasta ahora, se optaba por primar la cantidad (se repartía todo el presupuesto disponible entre todos los solicitantes), y ahora se prima la calidad (se intenta que la cuantía sea superior, para que las ayudas puedan ser mejores y sean más decisivas para el sostenimiento de los estudiantes durante su movilidad).

En el caso de España, la horquilla se establece en alrededor de los 250 euros. Esta será la cantidad media, por lo que, en función del país de destino, se podrá recibir una ayuda de 200, 250 o 300 euros al mes.

A esto hay que añadir otros 100 euros adicionales para los estudiantes con necesidades especiales o rentas familiares bajas.

Cofinanciación

La cofinanciación, tanto del Ministerio como de las Comunidades Autónomas, de las Universidades y de otras instituciones, puede servir para complementar las ayudas con fondos europeos o para dotar nuevas ayudas.

En el caso del Ministerio, se optará por financiar movilidades adicionales dentro del marco del programa “Erasmus +”. Se conseguirá de este modo que se mantenga el número de beneficiarios del programa.

Esto supone un cambio con lo hecho hasta ahora, puesto que las ayudas del Ministerio servían para complementar la cuantía recibida con fondos europeos.

Regiones periféricas

Los estudiantes de Islandia, Chipre, Malta, Canarias, y las regiones de ultramar de Francia recibirán una cuantía de ayudas de entre 650 y 750 euros por participante y mes.

Estas cantidades son similares a las de las cuantías fijadas para los participantes internacionales de países socios.

EL PAÍS

España triunfa con los Erasmus, pero no con todos los titulados extranjeros

Los campus españoles están a la cola de Europa en captación de alumnos internacionales

PILAR ÁLVAREZ, *El País*, Madrid, 18 de enero de 2016

Vienen a pasar un año o unos meses, pero no se animan a estudiar una carrera entera. España, el gran receptor de estudiantes Erasmus, está a la cola si se trata de alumnos extranjeros dispuestos a venir para graduarse.

Solo el 2,9% de los alumnos son de fuera, lejos de Reino Unido (17,1%) o Suiza (16,5), a la cabeza de la tabla y por detrás también de Portugal (4%) o de Italia (4,7%). La falta de titulaciones en inglés, la escasez de becas para extranjeros y la amplia burocracia a cumplimentar son algunas de las causas que están detrás de estas cifras.

Es una “paradoja que requiere soluciones”, reflexiona Francisco Michavila, director de la Cátedra Unesco de Gestión y Política Universitaria y autor de la monografía *Comparación internacional del sistema universitario español*, presentada este lunes y en la que se comparan estos datos. Michavila recomienda como una de las soluciones que España aumente su oferta de programas y grados en inglés “igual que está haciendo Francia”. [...]

El trabajo está hecho en colaboración con la Conferencia de Rectores de las Universidades Españolas (CRUE). Su presidente, Segundo Píriz, coincide con Michavila en un segundo freno: la burocracia. Y reclama al Gobierno que flexibilice los trámites burocráticos para que las universidades españolas se conviertan en el gran campus de América Latina. “Tenemos un país al que quiere venir todo el mundo y una lengua que hablan 400 millones de personas, así que hagamos una política de país con este asunto como hace Francia”, señala Píriz. [...]

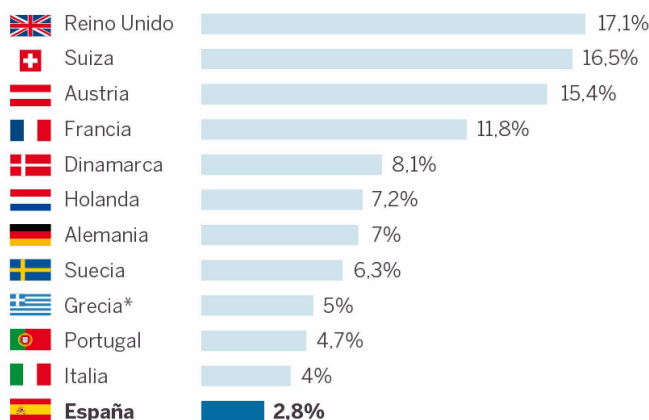
Los rectores piden también que se aumente el esfuerzo estatal en becas y ayudas a estudiantes, también extranjeros. España está muy por detrás de la media de la OCDE. En concreto, destina el 0,11% del PIB, casi un tercio de la media (0,31%). “Francia invierte dinero para dar becas a alumnos que vienen de todo el mundo y cree en la importancia que tiene formar a líderes mundiales desde sus campus”, cita el presidente de la CRUE.

El lugar en los *rankings*

El estudio analiza la presencia de las universidades españolas en los cada vez más influyentes *rankings* internacionales por los que también se guían los estudiantes que buscan una carrera fuera de su país. Señala que la posición del sistema universitario español en producción científica “es mejor que la que le correspondería por el tamaño de la economía, más aún si se considera el bajo nivel de gasto en I+D que se realiza en comparación con otros sistemas de educación superior”, señala el informe. En uno de los más reconocidos, el *ranking de Shanghái*, solo una universidad española (la Universidad de Barcelona) aparece entre las 200 primeras en su edición de 2015 y hay otras 13 entre los primeros 500 lugares. [...]

ESTUDIANTES EXTRANJEROS EN LA EDUCACIÓN SUPERIOR

Porcentaje respecto del total de estudiantes matriculados



* Datos correspondientes a 2011

Fuente: UNESCO.

LA VANGUARDIA

La contribución del programa Erasmus

En la actual etapa de dificultades del proyecto europeo, el programa Erasmus constituye un inequívoco rayo de esperanza ...

Editorial, *La Vanguardia*, 10 de mayo de 2016

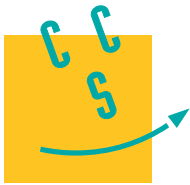
En la actual etapa de dificultades del proyecto europeo, el programa Erasmus constituye un inequívoco rayo de esperanza. Las diferencias entre países miembros de la Unión Europea pueden ser notables; sus desacuerdos, profundos, y sus flaquezas, incluso ideológicas, manifiestas. Pero cada año cientos de miles de estudiantes universitarios europeos se acogen al programa Erasmus, dejan su país y cursan parte de sus estudios superiores en el extranjero. La semilla europeísta y cosmopolita que estos desplazamientos dejan en ellos es, sin duda, uno de los mejores activos actuales de la Unión Europea.

Ayer se celebró en el monasterio de Yuste, donde el emperador Carlos V buscó retiro en sus últimos años, la entrega del X premio Europeo Carlos V a Sofia Corradi, impulsora del programa Erasmus. En los treinta años de vida de tal iniciativa, más de tres millones y medio de universitarios se han beneficiado de sus intercambios, cursando entre tres meses y un año de sus estudios en una de las miles de facultades asociadas. Los países de la UE son los usuarios naturales del programa, al que se suman otros extracomunitarios. De entre todos ellos, España es el que con mayor amplitud se entrega al Erasmus: recibe cada año cerca

de 40.000 estudiantes extranjeros y envía a otros países una cifra ligeramente inferior. La siguen Francia, Alemania y el resto de las grandes naciones del Viejo Continente. [...]

Los beneficios que obtienen los usuarios del programa Erasmus van, ciertamente, más allá de la formación académica. Están relacionados con la mejora de su curiosidad, de su tolerancia, de su capacidad para resolver problemas, de la confianza en sus propias facultades o de su adaptabilidad. Los estudiantes de Erasmus se enfrentan a nuevas culturas universitarias y aprenden lenguas foráneas, al tiempo que ganan en autonomía y ensanchan su círculo de relaciones, mientras descubren las dimensiones de un universo global que, inevitablemente, va a ser su terreno de juego.

“La principal esperanza de una nación –dijo Erasmo de Rotterdam, en cuyo honor se bautizó este programa– reside en la adecuada educación de sus jóvenes”. Hace alrededor de quinientos años, cuando hizo tal afirmación, tenía ya toda la razón del mundo. Y más tiene ahora, cuando se han comprobado los beneficios de presente y futuro que brinda el programa Erasmus.



CONCOURS CENTRALE-SUPÉLEC

Italien

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2017

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en italien et en 400 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 5 documents suivants :

- un texte du 21 mars 2015 extrait du site www.expomilano.2015.it ;
- un article paru dans *Panorama*, du 20 mai 2015 ;
- un extrait d'un article de *La Rai Expo*, du 30 avril 2014 ;
- un article de MANUELA MESSINA, du 6 octobre 2015 ;
- un article de SILVIA MOROSI, paru dans *Corriere Della Sera*, du 15 septembre 2015.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

Arrivano i giovani contadini

Alla fine l'accordo è stato trovato e **Carlo Petrini** è stato coinvolto, con la sua associazione **Terra Madre**¹, a Expo 2015. Non poteva francamente mancare, considerato che la fondazione è una delle più importanti in tema di alimentazione e natura al mondo e che lo slogan di **Expo** è "Nutrire il pianeta, energia per la vita". Insomma, dopo qualche **scaramuccia iniziale**², l'Esposizione Universale vanterà anche la presenza di Terra Madre che, proprio oggi, ha ufficializzato l'appuntamento che si terrà dal 3 al 6 ottobre a Milano.

Si chiama **Slow Food** e chiamerà a raccolta i contadini, allevatori, pastori, pescatori di tutto il mondo, con la sola prerogativa di essere "under 40". L'invito di Terra Madre è particolarmente entusiasta: "*Venite a Milano per condividere le vostre idee e dare al mondo le risposte che sta cercando ma che non trova senza ascoltarvi*".

Il 3 ottobre si comincerà col raduno generale al **Forum di Assago**, i successivi tre giorni poi tutti si sposteranno nell'area espositiva di Rho dove daranno vita a manifestazioni e iniziative di diverso genere. **Carlo Petrini**, e non poteva essere altrimenti, è parecchio soddisfatto della messa in moto di questo grande "forum" che si spera aprirà gli occhi del mondo su parecchi temi.

Expo deve avere la capacità di ascoltare gli umili perché sono loro a garantire il pane di oggi. Guai se si finisse col distruggerli, un sistema basato solo sull'interesse delle grandi industrie non è destinato a fare strada. Spero che l'Esposizione regali all'Italia sei mesi di buona immagine, d'altronde il peggio già lo abbiamo visto.

del 21 marzo 2015

¹ **Terra Madre**: Riunisce tutti coloro che fanno parte della filiera alimentare e che vogliono difendere l'agricoltura, l'allevamento e la pesca sostenibili, per preservare il gusto e la qualità del cibo

² Breve scontro

Polemiche senza esclusione di colpi tra Carlo Petrini e McDonald's sui temi della manifestazione di Milano

All'Expo di Milano sembrava che il “fast” e lo “slow” potessero procedere sui viali dell'esposizione, l'uno sul cardo e l'altro sul decumano, senza mai scontrarsi. Sembrava che la sfida rimanesse silente, sottintesa. Invece no. Il botto c'è stato.

Il fondatore di **Slow Food**³, **Carlo Petrini**, ha dato il primo colpo di clacson: “In tutte le città del mondo esiste Slow Food ed esiste McDonald's. È importante capire la differenza che c'è tra il prezzo e la qualità”. McDonald's ha risposto: quella di Petrini è “retorica terzomondista”.

All'Expo, l'unica cosa che tiene vicini Petrini e McDonald's è la logistica. A dividere la ‘Piazza della diversità’ di Slow food dal fast food di McDonald's sono solo i bagni pubblici e i padiglioni dell'Indonesia e del Turkmenistan. Per il resto, le distanze non potrebbero essere maggiori. Lo spazio di Slow food ha una finalità esclusivamente ‘educativa’: c'è una cascina in stile lombardo progettata dall'architetto svizzero Jacques Herzog e diverse casette tematiche. McDonald's ha praticamente riproposto, pari pari, uno dei suoi **ristoranti**.

“Il focus di Expo come lo vedevo io — ha accusato Petrini — doveva essere più accentrato sulla produzione agricola e sul **nutrire il pianeta**”. Non a caso, con ‘Terra Madre’, progetto concepito da Slow Food, a ottobre Petrini porterà a Milano **migliaia di contadini** da 170 Paesi. È il suo modo per dire che con Expo “sui contenuti si poteva e si doveva fare di più”. Però “c'è ancora tempo affinché non sia

un'occasione del tutto sprecata — concede — Parlare del futuro del cibo è fondamentale. Nello spazio Slow Food andiamo al cuore del problema, senza mediazioni. E lì parliamo davvero del valore del cibo e della vita dei contadini”.

Se Petrini non frena, McDonald's accelera. “Ci domandiamo perché chi proclama l'importanza della biodiversità non accetti poi l'idea della **diversità dell'offerta** e soprattutto non dimostri rispetto per la libertà e la capacità di scelta delle persone”. Lo scontro è inevitabile e non è solo fra due filosofie. Ci sono pure ruggini di carattere estetico. “Migliaia di persone ci scelgono liberamente — dice McDonald's — magari dopo essere passate a visitare l'immenso, triste e poco frequentato padiglione di Slow Food. E siamo orgogliosi che per il nostro progetto Fattore Futuro, che ha ottenuto il patrocinio del **Ministero dell'Agricoltura**, si siano candidati oltre cento giovani agricoltori da tutta Italia. Forse perché offriamo una reale opportunità di lavoro e non della filosofia approssimativa condita di retorica terzomondista”.

Insomma: “L'ideologia non sfamerà il pianeta — conclude McDonald's —. Crediamo che chi è in Expo debba accettare l'idea di non essere l'unico detentore della verità”. Se fra i due mondi una convergenza c'è, non è certo quella che vorrebbe Petrini. McDonald's lo sa. E sa che è l'accusa che più lo ferisce. E allora gliela fa in chiusura: “anche Slow Food oggi è una grande realtà internazionale, una specie di multinazionale”. (ANSA)



Le guerre del cibo ridisegnano il pianeta

30 aprile 2014

Il direttore della rivista “Limes”, spiega l'importanza geopolitica della produzione e distribuzione di cibo in un mondo in rapida trasformazione

Su 7 miliardi di persone sul nostro pianeta, sono 843 milioni quelle che soffrono la fame. Anche per la sua dimensione la questione della fame nel mondo acquista un'importanza politica non indifferente, come spiega **Lucio Caracciolo, direttore della rivista “Limes”**.

Nel 1990 le Nazioni Unite stabilirono di dimezzare entro il 2015 la percentuale di coloro che soffrono la mancanza di cibo. Anche se ci sono stati importanti miglioramenti e buone ragioni di ottimismo, l'obiettivo è ancora lontano. Pesano soprattutto l'enorme discrepanza della distribuzione dei generi alimentari tra i cosiddetti continenti ricchi e quelli poveri. A tale problema vanno poi connesse le diverse strategie politiche adottate dai paesi e i disastri naturali, come le carestie, che possono degenerare e sollevare disordini sociali. Come ricorda Caracciolo, lo stesso conflitto siriano affonda le sue radici in una crisi alimentare.

³ Associazione internazionale. No profit impegnata a ridare valore al cibo nel rispetto di chi produce, in armonia con l'ambiente. Fondata in Italia nel 1986

Sfila Terra Madre, Petrini si commuove

Gentiloni, Martina, Pisapia e Sala, da voi un messaggio politico

MANUELA MESSINA, 6 Ottobre 2015



Expo: sfilata Terra Madre Giovani © ANSA.

Sfila a Terra Madre Giovani a Expo e Carlin Petrini si commuove. Gli oltre duemila partecipanti all'evento organizzato a Milano da Slow Food sono stati i veri protagonisti della giornata conclusiva dell'evento, con una parata lungo il Decumano in nome della buona agricoltura nel mondo. Un corteo festoso in cui non sono mancati cartelli come 'I contadini sono cool', 'Agricoltori eroi', 'Mangia con il cuore' e a cui hanno partecipato contadini, pescatori, chef e urban farmers da 120 Paesi del mondo. "Vedere così tanti contadini riuniti — ha detto il patron di Slow Food prima della sfilata — è la più grande gioia che mi sia capitata. Farete meglio del fondatore, andrete avanti costruendo con ancora più passione. Queste sono le Nazioni Unite dei giovani contadini, dove si fa la politica che conta, quella che viene dal basso". Per la giornata conclusiva di Terra Madre hanno voluto essere presenti

anche il ministro degli Esteri, Paolo Gentiloni, e dell'Agricoltura, Maurizio Martina, il sindaco di Milano, Giuliano Pisapia, il commissario di Expo, Giuseppe Sala. Il sindaco Pisapia ha salutato con "un arrivederci" i contadini perché — ha detto — "vogliamo averli al nostro fianco nella elaborazione di politiche alimentari più intelligenti, quelle a cui ci impegna il Milan Urban Food Policy Pact, il patto tra i Sindaci del mondo che 100 metropoli internazionali firmeranno il 15 ottobre, quale eredità concreta di Expo 2015. Una sfida ambiziosa — ha sottolineato il primo cittadino — che si può vincere solo lavorando tutti insieme. Il contributo dei giovani contadini, con il loro bagaglio di nuove conoscenze, sarà molto prezioso a Milano, come nei loro Paesi". Anche il ministro Martina ha voluto ribadire l'importanza di Expo come "potentissima occasione di educazione civica" sui temi dell'agricoltura e della sostenibilità. "Ma l'Italia non abbandona la sfida il 31 ottobre — ha aggiunto —. Quello che abbiamo seminato in questi sei mesi si trasformerà in un raccolto molto buono per tutto il Paese".

Il commissario di Expo Giuseppe Sala ha ringraziato i contadini per "la lezione preziosa che date con la vostra vita.

Sono felice di questa sfilata che sarà un simbolo per i tanti giovani che vivono l'esposizione". Il ministro Gentiloni, nel discorso che ha concluso la manifestazione, si è rivolto direttamente ai partecipanti: "Con la vostra presenza si è dimostrato che Expo non è una vetrina, ma ha avuto un'anima e ha portato con sé un messaggio universale. La vostra presenza rafforza il messaggio 'Nutrire il pianeta' e la promozione dell'agricoltura sostenibile che è un messaggio straordinariamente politico in questo momento".

Gentiloni si è quindi soffermato sul tema delle grandi migrazioni. "L'Italia — ha detto — ha fatto la scelta dell'accoglienza. E io penso che dobbiamo rivendicare con orgoglio il fatto di avere salvato più di 100 mila migranti nel Mediterraneo. Ma — ha ribadito — riusciremo a tenere sotto controllo i grandi flussi migratori se svilupperemo la qualità e il futuro della nostra terra, della nostra agricoltura".

Tavola rotonda di Slow Food con lo chef Leemann: “Cambiamento radicale nelle abitudini alimentari”

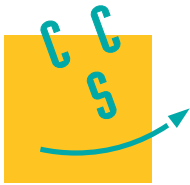
SILVIA MOROSI, 15 settembre 2015

C'è dappertutto ma non se ne parla. Il vegetarianismo a Expo è presente nei dodici elementi che compongono la mascotte Foody, nei padiglioni e nei cluster, quasi tutti dedicati a vegetali, ma non sempre trattato con la dovuta attenzione. Partendo da questa riflessione “The Vegetarian Chance”, l'associazione fondata dallo chef stellato e Ambassador Pietro Leemann e dal giornalista Gabriele Eschenazi, ha proposto ieri all'interno dell'esposizione una giornata di condivisione dell'idea vegetariana. Al centro la tavola rotonda “Alimentazione vegetariana e spiritualità. L'importanza della scelta del cibo per una dimensione olistica della vita”, organizzata all'interno del padiglione di Slow Food per riflettere sul valore che ogni credo — dal cattolicesimo all'ebraismo fino al buddismo — attribuisce alla scel-

ta alimentare. “Da Expo arriva un messaggio forte, fondamentale per le future generazioni e per il benessere del pianeta: siamo chiamati a un cambiamento radicale in favore della conservazione della natura e della biodiversità e a una soluzione al problema della fame del mondo”, ha spiegato Leemann.

Per quanto ad alcuni possa sembrare una moda contemporanea, in Occidente il vegetarianesimo ha radici molto antiche: sono in molti a sostenere che questa dieta — seguita nel mondo da circa 375 milioni di persone secondo una statistica del Meat Atlas 2014, più degli abitanti degli Stati Uniti d'America — sia quella che in modo più efficace conduce a un cambio di rotta positivo. “Sono onnivoro, ma negli ultimi anni la vicinan-

za con alcune figure che hanno fatto questa scelta, come l'amico Moni Ovadia, mi ha arricchito”, ha sottolineato intervenendo al dibattito Carlo Petrini. Secondo il fondatore di Slow Food, non si tratta solamente di riflettere sulla salute ma anche di guardare al prossimo futuro: “È tempo di una contrazione (nei consumi dei paesi ricchi) e di una convergenza (nei paesi poveri)”, e di ragionare sul modello “che abbiamo seguito e che adesso non è più sostenibile”. La riflessione sul cibo tocca “tutto il nostro quotidiano, il nostro modo di viverlo e di considerarlo, il cibo. Perché intorno a esso ruota la nostra socialità, la nostra casa, il nostro reddito”, ha concluso monsignor Luca Bressan, vicario episcopale della Diocesi di Milano.



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Portugais

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2017

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en portugais et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 5 documents suivants :

- un texte de la commission nationale de l'UNESCO ;
- extrait d'un article de VANESSA RATO, paru dans *Público*, du 7 septembre 2014 ;
- deux dessins ;
- un article de PAULO VIRGILIO, du 26 septembre 2012.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

Proteger o nosso património e promover a criatividade cultural

No atual mundo globalizado, o poder da cultura para transformar as sociedades é claro. Nas suas diversas manifestações, desde os nossos monumentos históricos e museus às práticas tradicionais e formas de arte contemporâneas, a cultura enriquece as nossas vidas quotidianas de inúmeras formas. O património constitui uma fonte de identidade e coesão para as comunidades afetadas pela mudança desconcertante e pela instabilidade económica. A criatividade contribui para a construção de sociedades abertas, inclusivas e pluralistas. Tanto o património como a criatividade constituem as bases de uma sociedade do conhecimento vibrante, inovadora e próspera.

A UNESCO acredita que o desenvolvimento não poderá ser sustentável sem uma forte componente cultural. Na realidade, só uma abordagem do desenvolvimento centrada no ser humano e baseada no respeito mútuo e diálogo aberto entre culturas poderá produzir resultados duradouros, inclusivos e equitativos. No entanto, até recentemente a cultura tem estado ausente das reflexões sobre o desenvolvimento.

Para garantir que a cultura assume o lugar a que tem direito nos processos e estratégias de desenvolvimento, a UNESCO adoptou uma abordagem tripartida: lidera a sensibilização em prol da cultura e do desenvolvimento em todo o mundo, actua junto da comunidade internacional para definir políticas e quadros jurídicos transparentes, e trabalha no terreno apoiando os governos e as partes interessadas locais na salvaguarda do património, no fortalecimento das indústrias criativas e no incentivo ao pluralismo cultural.

As convenções culturais da UNESCO, amplamente conhecidas, constituem uma plataforma global única para a cooperação internacional e estabelecem um sistema de governança cultural holístico¹, baseado nos direitos humanos e nos valores comuns. Estes tratados internacionais visam proteger e salvaguardar o património cultural e natural do mundo, incluindo os sítios arqueológicos, património imaterial e subaquático, coleções de museus, tradições orais e outras formas de património bem como apoiar a criatividade, a inovação e o surgimento de sectores culturais dinâmicos.

COMISSÃO NACIONAL DA UNESCO - Ministério dos Negócios Estrangeiros (Portugal)

¹ De *holismo*: “na área das ciências sociais, método em que, para explicar um fenómeno particular ou individual, se deverá analisá-lo como resultante de um conjunto de ações, crenças ou atitudes coletivas, pelo que o indivíduo é considerado como um elemento dentro de uma estrutura social que orienta e explica a sua ação”, in Dicionário da Língua Portuguesa com Acordo Ortográfico [em linha]. Porto: Porto Editora, 2003-2015.

Brasões coloniais: preservar propaganda ou suprimir um testemunho histórico?

VANESSA RATO, 07 de setembro de 2014

Sabemos olhar para um jardim como património? Conquistámos já distância para lidar com o passado colonial português? Paisagistas, artistas e sociólogos discutem a polémica em torno do anúncio de supressão dos brasões coloniais do Jardim do Império, em Lisboa.

Em Portugal, ainda não olhamos para a matéria mu-tável e perecível de um jardim ou de uma paisagem da mesma forma que olhamos para a matéria semi-permanente da pedra, do ferro e do cimento. Apesar dos estudos, tratados, convenções e leis, no fundo não reconhecemos aos jardins e paisagens o mesmo valor patrimonial que a um monumento ou escultura. [...]

Segundo os especialistas na área, esta é a raiz do problema em torno da polémica intenção de supressão dos brasões coloniais do Jardim da Praça do Império, na zona de Belém, em Lisboa, confirmada há uma semana pelo vereador do Ambiente Urbano, Espaços Verdes e Espaço Público, José Sá Fernandes.

Originalmente talhados em flores e buxo, os oito brasões identificam simbolicamente as antigas colónias portuguesas designadas pelo Estado Novo como “províncias ultramarinas”. Fazem parte de uma sequência de 32 brasões que identificam ainda as capitais dos distritos administrativos continentais e ordens como a de Cristo e Avis.

Hoje, o conjunto está em más condições de conservação, com o recorte e o cromatismo originais a tornarem-se indistintos. Sá Fernandes propôs-se recuperar parte dos brasões — todos menos os ligados ao passado colonial português. Fez saber considerá-los “ultrapassados”, presenças que “não faz sentido manter”.

Em certos sectores, o argumento poderá até ser aceite como válido. É aceite por historiadores como Fernando Rosas, para quem “não faz nenhum sentido preservar [os oito brasões coloniais], a não ser por propósitos ideológicos passadistas”. No entanto, para paisagistas e outros agentes da Cultura, há outras dimensões a ter em conta. [...]

O especialista João Gomes da Silva explica: “[O mosaico de brasões] corresponde a uma obra de época que procura explicitar uma determinada ideologia, tem um sentido político evidente e, por isso, permite-nos ler determinado período da história. São símbolos que representam a unidade ideológica de Portugal como conjunto de espaços continentais e ultramarinos. É o conjunto que afirma a ideia de Portugal como foi visto pelo fascismo.” [...]

Nos anos 1940, o Jardim da Praça do Império veio inscrever-se na prevista zona nobre de Belém, uma zona monumental entre dois símbolos maiores de afirmação da identidade nacional: o Mosteiro dos Jerónimos, a norte, e o Padrão dos Descobrimentos, a sul. Nas últimas décadas, o Centro Cultural de Belém, a ocidente, e o novo Museu dos Coches, a oriente, vieram juntar-se a esse articulado.

“Tudo isto tem um significado”, sublinha João Gomes da Silva, “podemos gostar ou não, mas tem um significado.” [...] “Também se demolia, então, o Padrão dos Descobrimentos. Toda a plataforma de pedra faz uma representação do Mundo Português, que é a de um certo momento... Historicamente, temos de pôr o Padrão dos Descobrimentos num mesmo plano que o conjunto dos brasões.” [...]

Na verdade, por todo o mundo, em momentos de crise e profunda transformação sociopolítica, símbolos do passado vão sendo apagados por sucessivos grupos sociais dominantes. Ao longo de toda a história, símbolos impostos como positivos num momento passaram, no seguinte, a ser lidos como sombras a rasurar. Por outro lado, a história das cidades é também ela de constante mutação. E quase sempre que se intervém anula-se — quer uma presença quer um vazio. O problema é distinguir entre o que vale como inscrição e o que não vale, entre aquilo que da história queremos manter ou descartar. Motivo pelo qual, em relação aos brasões coloniais, se aponta a Sá Fernandes a ausência de um debate prévio, de uma decisão informada e de um projecto culto e consistente. [...]

“O grande drama é que os gestos não são acompanhados de reflexões críticas”, diz também o artista plástico Vasco Araújo, que tem dedicado grande parte da sua investigação e prática artística às questões do colonialismo e pós-colonialismo. “Deixar de ter, abolir, é um apagamento da história. Se desapareceu, porque desapareceu? Porque é que 40 anos depois do 25 de Abril Portugal quer deixar de ter passado?”, pergunta. “Podemos decidir que este discurso [materializado nos brasões] não nos interessa. Nem sequer acho que este apagamento seja forçosamente mau, mas tem de ser feito de forma crítica. As ervas estão a crescer? Não há dinheiro para manter? Esse discurso é que não é válido.”

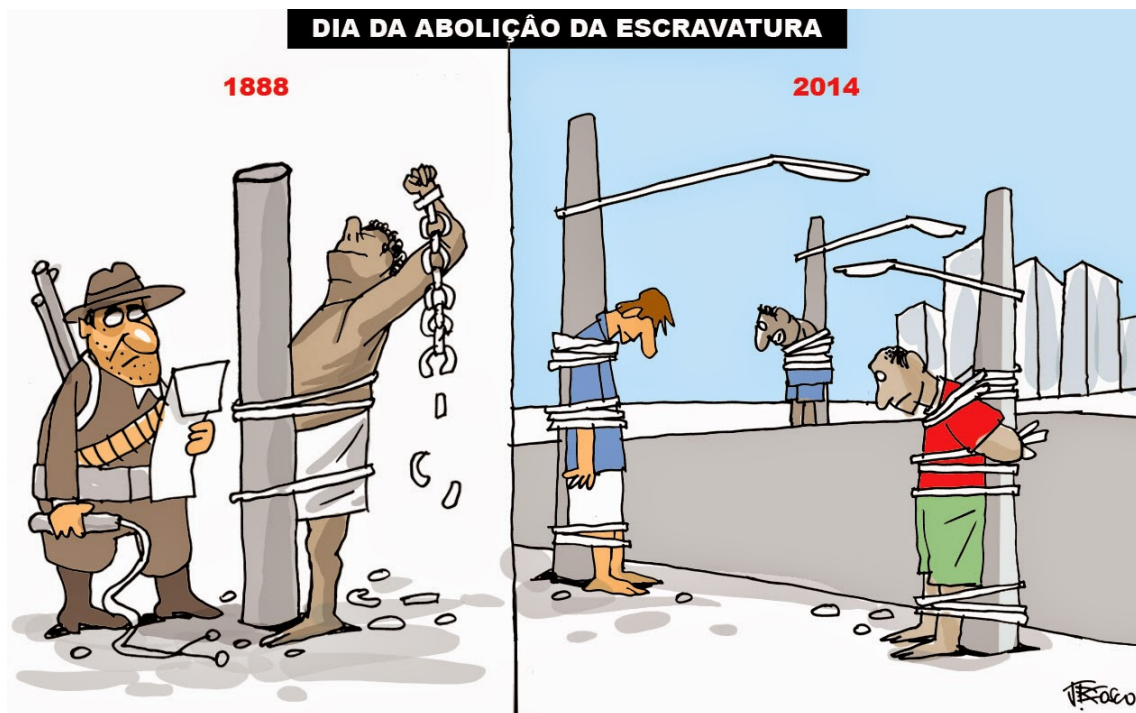
Estas declarações foram feitas ao PÚBLICO nos últimos dias da semana. Entretanto, ontem, “no seguimento da polémica” em torno da supressão dos brasões, a Lusa publicou uma notícia em que se faz saber que, “até ao final do ano”, a Câmara Municipal de Lisboa lançará um concurso de ideias para a renovação do Jardim do Império. [...]

Na opinião da investigadora Elsa Peralta, em vez

de um Museu dos Descobrimientos, seria importante ter, antes, em Belém, um Museu da Escravatura. “Falta um espaço de auto-reflexividade relativamente não só aos benefícios como também às responsabilidades históricas que temos. Falta esse espaço em Belém, eventualmente coexistindo com todos estes ornamentos que fazem parte da história patrimonial. As sociedades evoluídas têm capacidade de fazer a sua auto-análise. É o que reivindicaria para Belém.”



BLOG DA PANDORA ESCOLA DE ARTE, 13 de maio – Abolição da Escravatura



De JOÃO BOSCO, jornalista, cartunista, ilustrador, caricaturista e chargista do jornal *O LIBERAL*, de Belém do Pará, desde 1988.

Projeto da Unesco vai listar 100 lugares mais significativos da memória da escravidão no Brasil

PAULO VIRGILIO, 26 de setembro de 2012

A relação dos 100 locais mais significativos da memória do tráfico negreiro e da história dos africanos escravizados no Brasil será apresentada na próxima quarta-feira (25), no Centro Cultural Banco do Brasil (CCBB) do Rio de Janeiro, durante a quarta edição do Festival Internacional do Filme de Pesquisa sobre História e Memória da Escravidão Moderna.

Elaborada com base em uma pesquisa iniciada no ano passado, a lista é uma iniciativa do projeto Rota do Escravo: Resistência, Herança e Liberdade, criado em 1994 pela Organização das Nações Unidas para Educação, Ciência e Cultura (Unesco).

Com uma programação de oito filmes, o festival é uma mostra itinerante realizada anualmente em mais de dez cidades, de três continentes. O evento é organizado por uma rede internacional de pesquisa, da qual fazem parte as universidades de York e Laval, do Canadá, a École de Hautes Études em Sciences Sociales e o Centre National de la Recherche Scientifique, da França, e o Laboratório de História Oral e Imagem, da Universidade Federal Fluminense (UFF), do Brasil.

Um dos destaques da mostra, que tem curadoria das historiadoras Hebe Mattos e Martha Abreu, é o filme *Os Escravos de Ontem, Democracia e Etnicidade no Benin*, ganhador do prêmio do júri da edição festival realizada no ano passado no Museu do Quai Branly, em Paris. Também será lançada a caixa de DVDs *Passados Presentes*, com quatro filmes de pesquisa realizados com descendentes de escravizados das antigas áreas cafeeiras do Vale do Paraíba, no sul fluminense.

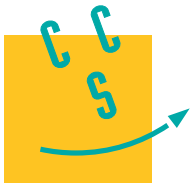
Convidado do evento, o fotógrafo e antropólogo Milton Guran, representante brasileiro no Comitê Científico do projeto Rota do Escravo, fará a apresentação dos locais de memória, escolhidos pelo laboratório da UFF a partir de contribuições não só de acadêmicos, mas também de representantes da sociedade civil vinculados às diversas manifestações da cultura afrobrasileira.

“São os portos de desembarque, os mercados de escravos, as irmandades fundadas por africanos no Brasil, que tiveram um papel fundamental no diálogo da massa escravizada com o poder político da época e na busca pela compra da liberdade, os quilombos e algumas manifestações culturais que foram efetivamente fundadas por africanos depois de chegarem ao Brasil”, explica Guran. “Não se trata de toda a cultura afrobrasileira, mas daqueles lugares que marcam a ação do tráfico e as estratégias iniciais daqueles africanos que chegaram ao Brasil”, esclarece o antropólogo.

De acordo com Guran, a intenção do projeto é que os lugares de memória sejam reconhecidos pelos seus respectivos municípios, com pelo menos uma placa sinalizando o local. “Nós consideramos como o mais emblemático lugar de memória do tráfico no Brasil e nas Américas o Cais do Valongo, na zona portuária do Rio. Lá, funcionou o maior porto de entrada de escravos africanos das Américas”, destaca.

Para o antropólogo, as obras de revitalização da zona portuária carioca, o chamado Porto Maravilha, vão proporcionar, pela primeira vez na história, a devida proteção aos locais de memória da escravidão. “O sítio arqueológico do Cais do Valongo vai ficar, após a conclusão das obras, no meio de um grande monumento em homenagem aos afrodescendentes do Brasil”.

Milton Guran espera que os locais da Rota do Escravo sirvam de estímulo para o turismo de memória. “A Unesco identificou, a nível planetário, um movimento importante, por parte dos afrodescendentes, de buscar as referências. E isto tende a aumentar, na medida em que hoje temos uma classe média de descendência africana bastante significativa. No Brasil nem tanto, mas nos Estados Unidos, onde as políticas afirmativas já existem há décadas, muitos afroamericanos preferem conhecer um lugar ligado à sua origem do que visitar Florença, Veneza ou Paris”, afirma.



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Russe

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2017

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en russe et en 400 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 4 documents suivants :

- article paru le 28 octobre 2015 dans *EurAsia Daily* ;
- article paru le 21 août 2013 sur *ura.ru* ;
- article paru le 8 juin 2015 dans *TVC* ;
- article paru le 11 décembre 2014 dans *Vzgliad Journal d'affaires*.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.



Крах иллюзий вокруг проекта международного судоходства по Северному морскому пути

28 октября 2015



Проекты альтернативных морских международных транзитных маршрутов в Арктике. Источник: *Polar Geography*, 2014, Vol. 37, No. 4

Для устойчивого развития судоходства в Арктике нужны конкретные проекты. Одним из главных таких проектов является Северный морской путь (СМП). Однако международные перевозки по СМП переживают явный кризис. Транзитный грузопоток между Европой и Азией по СМП резко сократился в 2014 и 2015 годах. В 2011 году СМП прошли 34 судна, в 2012 — 46, в 2013 — 71, в 2014 — 23 судна. Транзит международных грузов по СМП снизился с пика в 1,3 млн. тонн в 2013 году до 300 тыс. тонн в 2014 году. Он за один год сократился на 77%. По предварительным данным, за 2015 год по СМП между Европой и Азией было перевезено еще меньшее количество транзитных грузов — менее 100 тыс. тонн.

Снижение цен на судовое топливо сделало СМП еще менее привлекательным для иностранных судовладельцев. Кроме того, Москву заранее предупреждали на Западе в отношении СМП, что «способность России извлечь выгоду из новых возможностей потребует международного сотрудничества и доброй воли».

Тем временем объем внутренних грузоперевозок по СМП продолжает расти: с 2,8 млн. тонн в 2013 году до 3,7 млн. тонн в 2014 году и 4,5 млн. тонн в 2015 году. В значительной степени этот рост связан с выполнением

нефтегазовых проектов в Печорском море и на полуострове Ямал.

В сентябре 2011 года на втором международном форуме «Арктика — территория диалога» **Владимир Путин** заявил, что «видит будущее Севморпути как международной транспортной артерии, способной составить конкуренцию традиционным морским линиям и по стоимости услуг, и по безопасности, и по качеству». По заявленным планам российского руководства, грузооборот СМП в 2020 году должен был составить 64 млн. тонн. «Цифра в 10 млн. тонн абсолютно нормальная, может быть и больше», — заявил премьер-министр РФ **Дмитрий Медведев** на саммите Баренц-региона в Киркенесе в июне 2013 года, оценивая международную составляющую грузоперевозок по СМП. Однако подобные амбициозные расчеты пришлось уже подкорректировать в 2015 году с переносом цели с 2020 на 2030 год с существенным в два раза понижением оценки транзита международных грузов. Российское министерство транспорта прогнозирует рост внутренних грузоперевозок по СМП до 83 млн. тонн к 2030 году, а международных к тому же сроку — до 5 млн. тонн.

Лед тронулся! Китайцы осваивают Северный морской путь. Через несколько дней первый контейнеровоз проплывет мимо России в Европу

21 августа 2013



Из-за таяния арктических льдов открывается возможность доставлять по Северному морскому пути грузы из Шанхая в Роттердам на две недели быстрее, чем через Суэцкий канал. Об этом рассказывается в статье The Wall Street Journal, переведенной «Ведомостями».

Первым контейнеровозом, который совершит путешествие из Китая в Европу не через Суэцкий канал, станет китайский корабль Yong Sheng.

Судно Yong Sheng водоизмещением 19 000 т, принадлежащее государственной китайской компании Cosco Group, вышло из порта Далянь 8 августа, в Роттердам должно прийти 11 сентября. Путь корабля пройдет через Берингов пролив и составит примерно 35 дней. Это на две недели меньше, чем обычное 48-дневное путешествие через Суэцкий канал и Средиземное море.

Длина Северного морского пути — примерно 15 000 км, что на 4444 км меньше, чем путь через Суэцкий канал, который сегодня является основным способом доставки товаров из Шанхая в Роттердам.

Государственные СМИ Китая называют Северный морской путь «наиболее экономичным решением» для морских перевозок из Китая в Европу. По словам представителей Cosco, этим маршрутом могут быть транспортированы большие объемы поставок товаров из Азии.

Объемы перевозок по Северному морскому пути растут на фоне потепления климата. Сейчас в арктических водах меньше льда, чем в последние десятилетия.

Навигацией в этом регионе управляет Федеральное государственное казенное учреждение «Администрация Северного морского пути». Летом 2013 года оно выдало 393 разрешения на использование арктических вод. В 2012 года было выдано 46 разрешений и всего 4 — в 2010 году. Маршрут открыт с июля по конец ноября. В ноябре концентрация льда становится запретительной для прохода обычных судов. «Лучшие для нас месяцы — это сентябрь и октябрь. Лед отсутствует практически на всем пути», — говорит Сергей Балмасов, руководитель информационного отдела «Администрации Северного морского пути».

«Мы ожидаем значительное увеличение числа запросов на разрешение прохода по маршруту, если температура продолжит повышаться в ближайшие годы, — добавляет он. — Однако изменение климата может пойти как в одну сторону, так и в другую. Так что если температура понизится, по маршруту невозможно будет пройти без сопровождения ледокола».

Площадь Арктики, покрываемая льдом, уменьшилась с 1979 года на 53%, по информации Национального центра по мониторингу снега и льда США. По словам руководителя центра Марка Серреце, эти данные поразили и обескуражили научное сообщество: «Арктика очень быстро теплеет, и я не удивлюсь, если через 20 лет льда не будет летом в принципе. Поэтому компании-перевозчики так рады перспективам использования этого маршрута».

«За последние 50 лет температура в Арктике поднялась примерно на 4 градуса по шкале Цельсия — это очень резкий скачок, — добавляет Серреце. — Это намного превышает средний показатель потепления в мире, составляющий примерно 1 градус».

Китай не скрывает своего интереса к новому маршруту. В мае Пекин получил статус «постоянного наблюдателя» в Арктическом совете, в который входят представители восьми стран региона.

Владельцы кораблей осознают потенциал маршрута, однако считают: прежде чем его коммерческая выгода станет очевидной, пройдут годы.

«Мы исследуем все возможности, но пока еще остается много неизвестных, — говорит судовладелец из Греции, чьи корабли используются многими китайскими компаниями для торговли с Европой. — Период навигации короткий, и при неожиданном формировании льда клиенту придется ждать. Вам же придется заниматься поиском ледокола, что значительно поднимет стоимость перевозки. Однако если потепление продолжится, маршрут, несомненно, станет очень популярным». [...]

По прогнозам Lloyd's List, примерно 15 млн т груза будет перевезено по Северному морскому пути к 2021 г. По сравнению с объемами транспортировки через Суэцкий канал (17 000 кораблей перевезли 9 млн т грузов в 2012 г.) это все еще весьма незначительный показатель.

08 июня 2015

Глава правительства России Дмитрий Медведев подписал комплексный проект развития Северного морского пути. По словам премьера, в настоящее время этот маршрут используется не полностью. В свою очередь вице-премьер Аркадий Дворкович заявил, что за 15 лет объем перевозок по Северному морскому пути может вырасти в 20 раз.

Председатель правительства России Дмитрий Медведев подписал комплексный проект развития Северного морского пути. Об этом сообщил ТАСС.

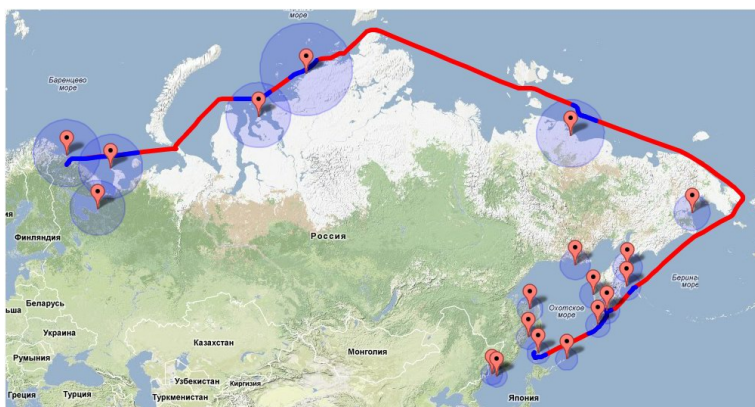
«Это кратчайший маршрут, который соединяет Европу с Дальним Востоком, с Азиатско-Тихоокеанским регионом, с западной частью Северной Америки. Надо признаться, он используется у нас пока, мягко говоря, так себе», - заявил премьер.

По данным «Интерфакса», премьер отметил, что раньше использование этого маршрута было гораздо более полным. По словам Медведева, «он должен работать на реализацию наших транспортно-логистических преимуществ».

В свою очередь вице-премьер Аркадий Дворкович сообщил, что объем перевозок по Северному морскому пути в настоящее время составляет чуть более 4 миллионов тонн в год.

«Потенциал за период в 15 лет - более 80 миллионов тонн в год», - сказал Дворкович.

11 декабря 2014



Строительство, которое ведет Россия в Арктике, оправдано, а инвестиции России в развитие Северного морского пути производят большое впечатление, заявил спецпредставитель США по вопросам Арктики адмирал Роберт Пэпп на слушаниях в подкомитете по Европе и Евразии нижней палаты Конгресса США.

Первый же вопрос Пэппу был посвящен полетам российской дальней авиации в высоких широтах. Он ответил, что это «стратегический вопрос», который лучше комментировать Пентагону.

Впрочем, по словам адмирала, он и сам следит за развитием событий у северных границ

России — и по открытым источникам, и на основании брифингов, которые для него устраиваются.

«По-моему, то строительство, которым они занимаются, и другая их деятельность во многом связаны с тем, что у них сейчас освобождаются ото льдов около 4 тыс. миль побережья», — сказал специалист.

«Они активно занимаются сооружением новых портов и объектов для поиска и спасения на море. Некоторые могут иметь двойное назначение (и гражданское, и военное). Но если бы мы построили базу Береговой охраны у себя в Бэрроу, про нас тоже могли бы сказать, что это объект двойного назначения», — сказал он.

До выдвижения на нынешний пост Пэпп командовал Береговой охраной США.

Продолжая ответ, он указал, что на него «производят большое впечатление» инвестиции России в развитие Северного морского пути. Он напомнил, что в движении по этому транспортному коридору заинтересованы и США.

«Кое на что мы смотрим скептически, но они совершенно правильно строят объекты для спасения на море, реагирования на загрязнение окружающей среды», — сказал американский адмирал, имея в виду россиян.

Председатель подкомитета Дана Рорабакер выразил согласие с готовностью Пэппа к развитию международного сотрудничества в Арктике, в том числе и с Россией. В ответ адмирал еще раз подтвердил свой настрой на такое взаимодействие, поскольку оно «важно для благополучия и безопасности Арктики».